

Fachanforderungen

Griechisch

Allgemein bildende Schulen

Sekundarstufe I

Sekundarstufe II

Anhörungsfassung

freigegeben: 25.02.2016

Inhalt

I Allgemeiner Teil	6
1 Geltungsbereich und Regelungsgehalt.....	6
2 Lernen und Unterricht	7
2.1 Kompetenzorientierung	8
2.2 Auseinandersetzung mit Kernproblemen des gesellschaftlichen Lebens	8
2.3 Leitbild Unterricht	9
2.4 Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung	9
3 Grundsätze der Leistungsbewertung	11
II Fachanforderungen Griechisch Sekundarstufe I.....	13
1 Das Fach Griechisch in der Sekundarstufe I an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen	13
1.1 Beitrag des Faches zur allgemeinen und fachlichen Bildung	13
1.2 Lernausgangslage	14
1.3 Didaktische Leitlinien	16
1.4 Anforderungsebene und Anforderungsbereiche	17
2 Kompetenzbereiche	17
3 Themen und Inhalte des Unterrichts.....	26
4 Schulinternes Fachcurriculum	26
5 Leistungsbewertung.....	27
III Fachanforderungen Griechisch Sekundarstufe II.....	31
1 Das Fach Griechisch in der Sekundarstufe II an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen	31
1.1 Beitrag des Faches zur allgemeinen und fachlichen Bildung	31
1.2 Lernausgangslage	32
1.3 Didaktische Leitlinien	34
1.4 Anforderungsniveaus und Anforderungsbereiche	35
2 Kompetenzbereiche	36
3 Themen und Inhalte des Unterrichts.....	45
4 Schulinternes Fachcurriculum	48
5 Leistungsbewertung im Fach Griechisch.....	49

6 Die Abiturprüfung	51
6.1 Prüfungsgrundlage	51
6.2 Prüfungsformen	52
IV Anhang	62
Liste der Operatoren	62

I Allgemeiner Teil

1 Geltungsbereich und Regelungsgehalt

Die Fachanforderungen gelten für die Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II aller weiterführenden allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein. Sie sind Lehrpläne im Sinne des Schulgesetzes. Die Fachanforderungen gehen von den pädagogischen Zielen und Aufgaben aus, wie sie im Schleswig-Holsteinischen Schulgesetz (SchulG) formuliert sind. In allen Fächern, in denen die Kultusministerkonferenz (KMK) Bildungsstandards beschlossen hat, liegen diese den Fachanforderungen zugrunde. Sie berücksichtigen auch die stufenbezogenen Vereinbarungen der KMK.

Die Fachanforderungen sind in einen für alle Fächer geltenden allgemeinen Teil und einen fachspezifischen Teil gegliedert. Der fachspezifische Teil ist nach Sekundarstufe I und Sekundarstufe II unterschieden. Alle Teile sind inhaltlich aufeinander bezogen. Sie stellen den verbindlichen Rahmen für die pädagogische und unterrichtliche Arbeit dar.

In der Sekundarstufe I zielt der Unterricht sowohl auf den Erwerb von Allgemeinbildung als auch auf die Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler. Sie können am Ende der neunten Jahrgangsstufe den Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss, am Ende der zehnten Jahrgangsstufe den Mittleren Schulabschluss oder die Versetzung in die Sekundarstufe II erlangen.

In der Sekundarstufe II zielt der Unterricht auf eine vertiefte Allgemeinbildung, die Vermittlung wissenschaftspropädeutischer Grundlagen und auf das Erreichen der allgemeinen Berufs- und Studierfähigkeit. In der Sekundarstufe II können die Schülerinnen und Schüler den schulischen Teil der Fachhochschulreife oder mit bestandener Abiturprüfung die Allgemeine Hochschulreife erlangen.

Am Gymnasium erwerben Schülerinnen und Schüler den Mittleren Schulabschluss mit der Versetzung in die Klassenstufe 11.

Vorgaben der Fachanforderungen

Die Fachanforderungen beschreiben die didaktischen Grundlagen der jeweiligen Fächer und den spezifischen Beitrag der Fächer zur allgemeinen und fachlichen Bildung. Darauf aufbauend legen sie fest, was Schülerinnen und Schüler jeweils am Ende der Sekundarstufe I beziehungsweise am Ende der Sekundarstufe II wissen und können sollen. Aus diesem Grund sind die Fachanforderungen abschlussbezogen formuliert. Die fachlichen Anforderungen werden als Kompetenz- bzw. Leistungserwartungen beschrieben und mit Inhalten verknüpft.

- In den Fachanforderungen für die Sekundarstufe I werden für die angestrebten Kompetenzen und die zentralen Inhalte drei Anforderungsebenen ausgewiesen: Erster allgemeinbildender Schulabschluss, Mittlerer Schulabschluss, Übergang in die Sekundarstufe II.

Die Fachanforderungen schaffen Transparenz und Vergleichbarkeit. Sie ermöglichen auch bei unterschiedlichen pädagogisch-didaktischen Konzepten und Organisationsformen die

Anschlussfähigkeit der Anforderungsebenen und Sekundarstufen. Fachanforderungen fördern die Durchlässigkeit und gewährleisten die Mobilität im Schulwesen.

Die Lehrkräfte gestalten den Unterricht und die damit verbundene Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung in eigener pädagogischer Verantwortung. Sie berücksichtigen bei der konkreten Ausgestaltung der Fachanforderungen die Beschlüsse der Schulkonferenz zu Grundsatzfragen und dabei insbesondere die Beschlüsse der Fachkonferenz zur Abstimmung des schulinternen Fachcurriculums. Mit ihren Vorgaben bilden die Fachanforderungen den Rahmen für die Fachkonferenzarbeit in den Schulen. Innerhalb dieser Rahmenvorgaben besitzen die Schulen und auch die Fachkonferenzen Gestaltungsfreiheit bezüglich der Umsetzung der Kontingenzstundentafel, der Lern- und Unterrichtsorganisation, der pädagogisch-didaktischen Konzepte wie auch der inhaltlichen Schwerpunktsetzungen. Die Fachanforderungen verzichten auf kleinschrittige Detailvorgaben, enthalten jedoch - als Orientierungshilfe für die Schulen - Empfehlungen für die Verteilung von Unterrichtsthemen auf die Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I.

Aufgabe der schulinternen Fachcurricula ist es, die Kerninhalte und Kompetenzen, die in den Fachanforderungen auf den jeweiligen Abschluss bezogen ausgewiesen sind, über die einzelnen Jahrgangsstufen hinweg aufzubauen. Die schulinternen Fachcurricula bilden die Planungsgrundlage für den Fachunterricht und enthalten konkrete Beschlüsse über

- anzustrebende Kompetenzen für die einzelnen Jahrgangsstufen
- Schwerpunktsetzungen, die Verteilung und Gewichtung von Unterrichtsinhalten und Themen
- fachspezifische Methoden
- Diagnostik, Differenzierung und Förderung, Leistungsmessung und Leistungsbewertung
- Einbeziehung außerunterrichtlicher Lernangebote und Ganztagsangebote.

Die Fachcurricula berücksichtigen die Prinzipien des fächerverbindenden und fächerübergreifenden wie auch des themenzentrierten Arbeitens. Die Fachcurricula werden evaluiert und weiterentwickelt.

2 Lernen und Unterricht

Ziel des Unterrichts ist der systematische, alters- und entwicklungsgemäße Erwerb von Kompetenzen. Der Unterricht fördert die kognitiven, emotionalen, sozialen, kreativen und körperlichen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Er vermittelt ihnen kulturelle und gesellschaftliche Orientierung und ermuntert sie dazu, eigenständig zu denken und vermeintliche Gewissheiten, kulturelle Wertorientierungen und gesellschaftliche Strukturen auch kritisch zu überdenken. Unterricht trägt dazu bei, Bereitschaft zur Empathie zu entwickeln, und fördert die Fähigkeit, die eigenen Überzeugungen und das eigene Weltbild in Frage zu stellen. Er unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, Unsicherheiten auszuhalten und Selbstvertrauen zu erwerben.

2.1 Kompetenzorientierung

In den Fachanforderungen wird ein Kompetenzbegriff verwendet, der das Wissen und Können, die Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Menschen umfasst. Das schließt die Bereitschaft ein, das Wissen und Können in unterschiedlichen Situationen zur Bewältigung von Herausforderungen und zum Lösen von Problemen anzuwenden. Die Fachanforderungen sind in diesem Sinne auf die Darstellung der angestrebten fachbezogenen Kompetenzen fokussiert.

Über die fachbezogenen Kompetenzen hinaus fördert der Unterricht aller Fächer den Erwerb überfachlicher Kompetenzen:

- Selbstkompetenz meint die Fähigkeit, die eigene Situation wahrzunehmen und für sich selbst eigenständig zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Die Schülerinnen und Schüler artikulieren eigene Bedürfnisse und Interessen differenziert und reflektieren diese selbstkritisch. Dazu gehört die Bereitschaft, vermeintliche Gewissheiten, das eigene Denken und das eigene Weltbild kritisch zu reflektieren und Unsicherheiten auszuhalten. Bezogen auf das Lernen bedeutet Selbstkompetenz, Lernprozesse selbstständig zu planen und durchzuführen, Lernergebnisse zu überprüfen, ggf. zu korrigieren und zu bewerten.
- Sozialkompetenz meint die Fähigkeit, die Bedürfnisse und Interessen der Mitlernenden empathisch wahrzunehmen. Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, selbstständig und sozial verantwortlich zu handeln. Sie setzen sich mit den Vorstellungen der anderen kritisch und auch selbstkritisch auseinander, hören einander zu und gehen aufeinander ein. Sie können konstruktiv und erfolgreich mit anderen zusammenarbeiten.
- Methodenkompetenz meint die Fähigkeit, Aufgaben selbstständig zu bearbeiten. Schülerinnen und Schüler verfügen über grundlegende Arbeitstechniken und Methoden; dazu gehört auch die sichere Nutzung der Informationstechnologie. Sie wählen Verfahrensweisen und Vorgehensweisen selbstständig und wenden methodische Kenntnisse sinnvoll auf unbekannte Sachverhalte an. Sie können Sachverhalte sprachlich differenziert darstellen.

Die fortschreitende Entwicklung und Ausbildung dieser überfachlichen Kompetenzen ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, Lernprozesse zunehmend selbst zu gestalten, d.h.: zu planen, zu steuern, zu analysieren und zu bewerten.

2.2 Auseinandersetzung mit Kernproblemen des gesellschaftlichen Lebens

Schülerinnen und Schüler werden durch die Auseinandersetzung mit Kernproblemen des sozio-kulturellen Lebens in die Lage versetzt, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf andere Menschen, auf künftige Generationen, auf die Umwelt oder das Leben in anderen Kulturen auswirkt. Die Kernprobleme beschreiben Herausforderungen, die sich sowohl auf die Lebensgestaltung des Einzelnen als auch auf das gemeinsame gesellschaftliche Handeln beziehen.

Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen richtet sich insbesondere auf:

- Grundwerte menschlichen Zusammenlebens: Menschenrechte, das friedliche Zusammenleben in einer Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen
- Nachhaltigkeit der ökologischen, sozialen und ökonomischen Entwicklung: Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, Sicherung der sozialen, wirtschaftlichen und technischen Lebensbedingungen im Kontext der Globalisierung
- Gleichstellung und Diversität: Entfaltungsmöglichkeiten der Geschlechter, Wahrung des Gleichberechtigungsgebots, Wertschätzung gesellschaftlicher Vielfalt
- Partizipation: Recht aller Menschen zur verantwortungsvollen Mit-Gestaltung ihrer sozio-kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse

2.3 Leitbild Unterricht

Guter Unterricht

- fördert gezielt die Freude der Schülerinnen und Schüler am Lernen und die Entwicklung fachlicher Interessen
- lässt Schülerinnen und Schüler Selbstwirksamkeit erfahren
- vermittelt Wertorientierungen
- fördert nicht allein die intellektuellen und kognitiven Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, sondern auch ihre sozialen und emotionalen, kreativen und körperlichen Potenziale
- ermöglicht den Schülerinnen und Schülern durch passende Lernangebote, die auf ihre individuellen Voraussetzungen und ihr Vorwissen abgestimmt sind, einen systematischen – alters- und entwicklungsgerechten – Erwerb von Wissen und die Chance, Leistungserwartungen zu erfüllen
- fördert und fordert eigene Lernaktivität der Schülerinnen und Schüler, vermittelt Lernstrategien und fundiert die Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen
- zielt auf nachhaltige Lernprozesse
- bietet Gelegenheit, das Gelernte in ausreichender Form systematisch einzuüben, anzuwenden und zu festigen.

2.4 Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung

Folgende Aufgabenfelder von besonderer Bedeutung, die sich aus den pädagogischen Zielen des Schulgesetzes ergeben, sind nicht dem Unterricht einzelner Fächer zugeordnet. Sie sind im Unterricht aller Fächer zu berücksichtigen:

- Inklusive Schule: Das inklusive Prinzip schließt die Wertschätzung unterschiedlicher sozio-kultureller, familiärer, religiöser und individueller Hintergründe ein. Dazu gehört die Wertschätzung von Herkunftssprachen und Mehrsprachigkeit. Es betrachtet die daraus resultierende individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler als Chance für gesellschaftliche Vielfalt.
- Sonderpädagogische Förderung: Auch die sonderpädagogische Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf orientiert sich an den Fachanforderungen. Das methodische Instrument dafür ist der Förderplan, der in Ausrichtung auf die individuelle Problemlage und Behinderung einer Schülerin oder eines Schülers und in Zusammenarbeit mit einem Förderzentrum erstellt, umgesetzt und evaluiert wird.
- Durchgängige Sprachbildung: Die Vermittlung differenzierter sprachlicher Fähigkeiten (Bildungssprache) erfolgt im Unterricht aller Fächer. Die Lehrkräfte berücksichtigen dabei, dass Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Erstsprache als Deutsch nicht in jedem Fall auf intuitive und automatisierte Sprachkenntnisse zurückgreifen können. Sie unterstützen diese Schülerinnen und Schüler und tragen dafür Sorge, dass sie erfolgreich am Unterricht teilnehmen können, indem sie Verständnishürden erkennen, erforderliche sprachliche Mittel bereitstellen und Erläuterungen zu Regelwissen geben. Alle Schülerinnen und Schüler werden an die Besonderheiten von Fachsprachen und an fachspezifische Textsorten herangeführt. Zwischen den verschiedenen Sprachebenen (Alltags-, Bildungs-, Fachsprache) wird bewusst gewechselt.
- Kulturelle Bildung: Kulturelle Bildung ist unverzichtbarer Teil der ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung, die den Einzelnen zur Mit-Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse befähigt. Der Zusammenarbeit mit professionellen Künstlerinnen, Künstlern und Kulturschaffenden auch an außerschulischen Lernorten kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu.
- Niederdeutsch und Friesisch: Seinem Selbstverständnis nach ist Schleswig-Holstein ein Mehrsprachenland, in dem Regional- und Minderheitensprachen als kultureller Mehrwert begriffen werden. Für die Bildungseinrichtungen des Landes erwächst daraus die Aufgabe, das Niederdeutsche und das Friesische zu fördern und zu seiner Weiterentwicklung beizutragen.
- Medienbildung: Medien sind Bestandteil aller Lebensbereiche; wesentliche Teile der Umwelt sind nur medial vermittelt zugänglich. Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt, sachgerecht, sozial verantwortlich, kommunikativ und kreativ mit den Medien umzugehen. Dazu gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Bild von Wirklichkeit, das medial erzeugt wird. Schülerinnen und Schüler sollen den Einfluss der Medien reflektieren und dabei erkennen, dass Medien (Nachrichten, Zeitungen, Bücher, Filme etc.) immer nur eine Interpretation, eine Lesart von Wirklichkeit bieten, und sie sollen sich bewusst werden, dass ihr vermeintlich eigenes Bild von Wirklichkeit durch die Medien (mit-)bestimmt wird.
- Berufsorientierung: Die Berufs- und Studienorientierung ist integrativer Bestandteil im Unterricht aller Fächer und Jahrgangsstufen. Sie hat einen deutlichen Praxisbezug, z.B. Betriebspraktika,

schulische Veranstaltungen am Lernort Betrieb. Die Schulen haben ein eigenes Curriculum zur Berufs- und Studienorientierung, sie gewährleisten in Zusammenarbeit mit ihren Partnern, wie z.B. der Berufsberatung, eine kontinuierliche Unterstützung der beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler. Ziel ist, dass alle Schülerinnen und Schüler nach dem Schulabschluss einen beruflichen Anschluss finden.

3 Grundsätze der Leistungsbewertung

Leistungsbewertung wird verstanden als Dokumentation und Beurteilung der individuellen Lernentwicklung und des jeweils erreichten Leistungsstands. Sie erfasst alle in den Fachanforderungen ausgewiesenen Kompetenzbereiche und berücksichtigt sowohl die Prozesse als auch die Ergebnisse schulischen Arbeitens und Lernens. Die Beurteilung von Leistungen dient der kontinuierlichen Rückmeldung an Schülerinnen, Schüler und Eltern, zudem ist sie für die Lehrkräfte eine wichtige Grundlage für Förderungs- und Beratungsstrategien. Die individuelle Leistungsbewertung erfüllt neben der diagnostischen auch eine ermutigende Funktion.

Kriterien und Verfahren der Leistungsbewertung werden den Schülerinnen, Schülern und Eltern vorab offengelegt und erläutert. Schülerinnen und Schüler erhalten eine kontinuierliche Rückmeldung über den Leistungsstand. Diese erfolgt so rechtzeitig, dass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, aus der Rückmeldung zukünftige Lern- und Arbeitsstrategien abzuleiten.

In der Leistungsbewertung werden zwei Beurteilungsbereiche unterschieden: Unterrichtsbeiträge und Leistungsnachweise.

- Unterrichtsbeiträge: Unterrichtsbeiträge umfassen alle Leistungen, die sich auf die Mitarbeit und Mitgestaltung im Unterricht oder im unterrichtlichen Kontext beziehen. Zu ihnen gehören sowohl mündliche als auch praktische und schriftliche Leistungen.
- Leistungsnachweise: Leistungsnachweise werden in Form von Klassenarbeiten und Leistungsnachweisen, die diesen gleichwertig sind, erbracht; sie decken die verbindlichen Leistungserwartungen der Fächer und die Kompetenzbereiche angemessen ab. Art und Zahl der in den Fächern zu erbringenden Leistungsnachweise werden per Erlass geregelt.

Besondere Regelungen

- Für Schülerinnen und Schüler mit anerkanntem sonderpädagogischen Förderbedarf, die zieldifferent unterrichtet werden, wird ein Förderplan mit individuell zu erreichenden Leistungserwartungen aufgestellt (vgl. Verordnung).
- Werden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf entsprechend den allgemeinen Anforderungen der besuchten Schule unterrichtet, hat die Schule der Beeinträchtigung angemessene Rechnung zu tragen (Nachteilsausgleich). Dies gilt ebenso für Schülerinnen und Schüler, die vorübergehend an der Teilnahme am Unterricht beeinträchtigt sind (vgl. Verordnung).

- Bei Schülerinnen und Schülern, deren Zweitsprache Deutsch ist, kann die Schule wegen zu geringer Deutschkenntnisse auf eine Leistungsbewertung in bestimmten Fächern verzichten (vgl. Verordnung).
- Besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben wird durch Ausgleichs- und Fördermaßnahmen gemäß Erlass begegnet.

Leistungsbewertung im Zeugnis

Die Leistungsbewertung im Zeugnis ist das Ergebnis einer sowohl fachlichen als auch pädagogischen Abwägung der erbrachten Unterrichtsbeiträge und ggf. Leistungsnachweise.

Es ist sicherzustellen, dass die Bewertung für die Unterrichtsbeiträge auf einer ausreichenden Zahl unterschiedlicher Formen von Unterrichtsbeiträgen beruht. Bei der Gesamtbewertung hat der Bereich der Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht als der Bereich der Leistungsnachweise.

Fachspezifische Hinweise zur Leistungsbewertung werden in den Fachanforderungen ausgeführt.

Vergleichsarbeiten (VERA)

Vergleichsarbeiten sind länderübergreifend konzipiert und an den KMK- Bildungsstandards orientiert. Die Ergebnisse geben Aufschluss darüber, ob und inwieweit Schülerinnen und Schüler die in den Bildungsstandards formulierten Leistungserwartungen erfüllen.

Vergleichsarbeiten dienen in erster Linie der Selbstevaluation der Schule. Sie ermöglichen die Identifikation von Stärken und Entwicklungsbedarfen von Lerngruppen. Die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten werden schulintern ausgewertet. Die Auswertungen sind Ausgangspunkt für zukünftige Strategien der Unterrichtsentwicklung.

Vergleichsarbeiten gehen nicht in die Leistungsbewertung der einzelnen Schülerinnen und Schüler ein. Die Teilnahme an den Vergleichsarbeiten ist per Erlass geregelt.

Zentrale Abschlussprüfungen

Im Rahmen der Prüfungen zum Erwerb des Ersten Allgemeinen Schulabschlusses, des Mittleren Schulabschlusses und der Allgemeinen Hochschulreife werden in einigen Fächern Prüfungen mit zentraler Aufgabenstellung durchgeführt. Die Prüfungsregelungen richten sich nach den Fachanforderungen und den KMK-Bildungsstandards.

II Fachanforderungen Griechisch Sekundarstufe I

1 Das Fach Griechisch in der Sekundarstufe I an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen

1.1 Beitrag des Faches zur allgemeinen und fachlichen Bildung

Im Zentrum des Faches Griechisch stehen – untrennbar miteinander verbunden - der Erwerb sprachlicher und kulturgeschichtlicher Kenntnisse sowie die Bildung der Persönlichkeit. Die Selbstsuche, Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis des einzelnen Menschen in der Auseinandersetzung mit der ihn umgebenden Welt, die sich wie ein roter Faden durch die Kultur- und Geistesgeschichte der griechischen Antike zieht, korrespondiert mit der Entwicklungsphase der Schülerinnen und Schüler, die in der Jugend und im frühen Erwachsenenalter ihre eigene Persönlichkeit herausbilden und sich entweder in Abgrenzung von anderen oder Anlehnung an andere einen Platz in der Welt suchen. Angefangen beim homerischen Helden Odysseus, der neben seiner äußeren auch seine innere Heimat sucht, über die vorsokratischen Philosophen, die die Welt aus eigener geistiger Kraft ohne die Götter zu erklären versuchen, von der Entdeckung der eigenen Position und Befindlichkeit in der archaischen Lyrik über das Erleiden von Konflikten und Entscheidungsnoten in der Tragödie bis hin zum Streben nach Selbsterkenntnis in der Philosophie bekommen Jugendliche im Fach Griechisch Beispiele vor Augen geführt, die ihnen bei der eigenen Persönlichkeitsbildung Orientierung geben können.

Zur griechischen Literatur wie auch zur eigenen Entwicklung gehört neben dem Blick auf sich selbst auch der auf die Außenwelt, etwa der kritische Blick auf die eigene Polis im griechischen Theater und in der Philosophie oder die Auseinandersetzung mit dem Fremden als Quelle der Inspiration und Faszination, aber auch als Folie zur abgrenzenden Selbstdefinition. Die griechische Literatur bietet hierbei viele Möglichkeiten der Aktualisierung, beispielsweise in der Auseinandersetzung zwischen abendländischer und orientalischer Kultur, die der Vermittlung von Toleranz und Kritikfähigkeit dienlich sein können.

Neben diesen, die Selbst- und Sozialkompetenz fördernden Fachinhalten vermittelt der Griechischunterricht Sachwissen, etwa aus den Bereichen der Mythologie, Wissenschaft, Philosophie sowie heidnischer und frühchristlicher Religion, das ein tieferes und breiteres Verständnis der europäischen Kultur ermöglicht, deren Grundlagen in der griechischen Antike gelegt wurden. So entsteht bestenfalls ein differenziertes Bild von dem, was allgemein menschlich und überzeitlich und dem, was an den historischen Kontext gebunden ist.

Die enge Verknüpfung von Philosophie, Naturwissenschaft, Mathematik und Musik in der Antike fördert darüber hinaus das interdisziplinäre Denken und bietet Möglichkeiten für fächerübergreifenden Unterricht.

Die Erarbeitung der Textinhalte geschieht an der griechischen Originalsprache. Die genaue Sprachbeobachtung verhilft zu Einsichten in die spezifisch griechische Denkweise und Weltansicht. Gerade bei der Beschäftigung mit grammatischen Phänomenen und Vokabeln, die sich kaum oder gar

nicht adäquat ins Deutsche übertragen lassen, werden bei den Schülerinnen und Schülern die Grenzen von Verständnis und Bewusstsein in Auseinandersetzung mit dem Fremden erweitert. Im Ringen um die bestmögliche Übersetzung findet auch Sprachbildung im Deutschen statt. Die Vermittlung von fachspezifischen Texterschließungsmethoden dient nicht nur dem Übersetzen, sondern ist auch Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit den Inhalten.

Spracherwerb und Lektürephase gehen im Griechischunterricht fließend ineinander über, weil die griechische Literatur auch Originaltexte bietet, die keinen abgeschlossenen Spracherwerb voraussetzen. Da sich die Texte in den meisten heutigen Lehrwerken in vereinfachter Form an griechische Originaltexte anlehnen, findet auch in der Spracherwerbsphase gewissermaßen schon Lektüreunterricht statt. Mit den Methoden der Textanalyse und Interpretation, die in der Oberstufenlektüre relevant und notwendig sind, werden die Schülerinnen und Schüler in altersgerechter Weise bereits in der Spracherwerbsphase vertraut gemacht.

Zur Veranschaulichung, Ergänzung und Vertiefung der Textarbeit werden im Griechischunterricht archäologische Zeugnisse und Rezeptionsdokumente herangezogen, die ein Textverständnis erleichtern und die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler der griechischen Kultur über die Textinhalte hinaus erweitern. Dazu gehört auch die Begegnung mit griechischer Kultur durch Museums- und Theaterbesuche und, wenn möglich, durch Studienfahrten. Das Bewusstsein darüber, dass antike griechische Zeugnisse, Begriffe, Gedanken und Vorstellungen auch in unserer heutigen Kultur überall präsent sind, vermag die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, ihre in der Auseinandersetzung mit der Antike erworbenen Kenntnisse und Erkenntnisse auch nach der Schulzeit als Orientierung gebende Hilfe bei der kritischen Betrachtung und Mitgestaltung ihrer eigenen Lebenswelt zu nutzen.

1.2 Lernausgangslage

Griechisch als dritte Fremdsprache

Griechisch wird als dritte Fremdsprache im Wahlpflichtbereich, beginnend in den Jahrgangsstufen 8 oder 9, gelernt. Die Jugendlichen bringen, verglichen mit der Lernausgangslage in der ersten und zweiten Fremdsprache, ein höheres Maß an Auffassungsgabe und Abstraktionsvermögen mit. - Der dem Jugendalter angemessene Griechischunterricht achtet daher auf eine hohe Lernprogression und kann verstärkt deduktive Zugänge zu neuen Lerninhalten nutzen.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über reichhaltige Lernerfahrungen sowie über Kompetenzen im Englischen und Kenntnisse einer weiteren Fremdsprache. Im Geschichtsunterricht sind alle Schülerinnen und Schüler bereits mit dem Altertum in Berührung gekommen. Die Mehrzahl der Griechisch-Schülerinnen und Schüler hat zudem bereits zwei bis drei Jahre Lateinunterricht gehabt. Das Sachwissen dieser Schülerinnen und Schüler über das Altertum und über die lateinischen Sprachstrukturen ist sehr ausgeprägt. Für einige Schülerinnen und Schüler stellt das Fach Griechisch aber auch den Erstkontakt zu einer Alten Sprache und ihrer Methodik dar. Verglichen mit denjenigen

Schülerinnen und Schülern, die bislang kein Latein, sondern zwei gesprochene Fremdsprachen gelernt haben, sind die Lateinschülerinnen und -schüler zu Beginn des Griechischunterrichts im Vorteil, weil die Griechisch-Lehrwerke von Vorkenntnissen der lateinischen Sprache ausgehen. - Der Griechischunterricht greift das möglicherweise unterschiedliche sprachliche Vorwissen der Schülerinnen und Schüler auf, bringt alle auf einen Stand und vertieft das Wissen und Können. Schülerinnen und Schüler mit Latein-Kenntnissen erhalten Gelegenheit, mit ihrem Vorwissen den Unterricht zu bereichern.

Die Lernmotivation der Griechischschülerinnen und -schüler ist in der Regel hoch. Sie haben an der Entscheidung, Griechisch zu wählen, mitgewirkt und sind neugierig auf das neue Fach. Allerdings müssen auch die Lernbelastung durch die große Anzahl an Fächern und die Phase der Pubertät, in der die Prioritäten vieler Jugendlicher zudem nicht innerhalb des Schulunterrichts liegen, berücksichtigt werden. - Der dem Jugendalter und der besonderen Lernsituation angemessene Griechischunterricht muss die Motivation der Schülerinnen und Schüler aufrecht erhalten, indem er eine Balance zwischen dem notwendigen (und auch motivierenden) zügigen Lernfortschritt und der Rücksicht auf Lernschwierigkeiten bzw. Leistungsschwankungen hält. Es ist wichtig, immer wieder einen Lebens- bzw. Gedankenweltbezug zwischen den griechischen Lehrbuchtexten und der Realität der Jugendlichen herzustellen.

Griechisch als unterstützendes Fach

Die Lernausgangslage mancher Schülerinnen und Schüler verdient besondere Beachtung. Im Griechischunterricht werden sie wie in allen Fächern gefördert. Einen spezifischen Beitrag kann das Fach Griechisch in folgenden Fällen leisten:

- Als ein Fach, das sich intensiv der Sprachbildung widmet, unterstützt Griechisch in besonderer Weise Schülerinnen und Schüler, die die deutsche Sprache nicht sicher beherrschen.
- Als ein Fach, das sich mit den Wurzeln Europas, besonders mit denen der abendländischen Philosophie, beschäftigt, fördert es Schülerinnen und Schüler, die sich den europäischen Kulturraum erst noch erschließen.
- Als ein Fach, das anspruchsvolle Bildungsgehalte vermittelt, hilft es Schülerinnen und Schülern, die aus bildungsfernen Elternhäusern stammen, sich eine neue geistige Welt zu erschließen.
- Als ein Fach, das feste Strukturen schätzt, Rituale pflegt und der Denkarbeit des Einzelnen einen hohen Stellenwert einräumt, schafft es lernförderliche Bedingungen für Schülerinnen und Schüler, die autistisch veranlagt sind.
- Als ein Fach, bei dem Lesen und Schreiben einen großen Raum im Unterricht einnehmen, erleichtert es die Mitarbeit von Schülerinnen und Schülern mit Hörbeeinträchtigungen.
- Als ein Fach, bei dem die Informationsverarbeitung in der Regel analytisch und abwägend erfolgt, stärkt es in vielen Fällen Schülerinnen und Schüler mit einer Lese-Rechtschreib-

Schwäche. Die Arbeit mit den neuen Schriftzeichen kann ihnen überdies eine neue Auseinandersetzung mit Schriftlichkeit ermöglichen.

1.3 Didaktische Leitlinien

Die Didaktik des altsprachlichen Unterrichts und seine Methodik haben die Aufgabe, bei Schülerinnen und Schülern hermeneutische Prozesse anzubahnen und zu begleiten. Dabei gelten folgende Prinzipien:

Selbstzweck und Funktionalität

Die Beschäftigung mit den Phänomenen der griechischen Sprache zielt nicht nur auf diese selbst, sondern hat auch eine dienende Funktion: Sie bereitet das Verstehen von Texten vor.

Prozess- und Produktorientierung

Im Mittelpunkt des Griechischunterrichts steht die Übersetzung – als Prozess und als Produkt. Das Ringen um eine korrekte und verständliche Wiedergabe des Griechischen prägt das Unterrichtsgeschehen. Das Ergebnis des Prozesses ist ein Text, der über eine „Rohübersetzung“ hinausgeht und sich an einen imaginären Leser außerhalb der Schule richtet.

Sinnorientierung

Literarische Texte und auch ihre Vorläufer, die Lehrbuchtexte, dienen nicht vorrangig dem Erlernen neuer grammatischer Phänomene. Ihre Lektüre ist vielmehr inhalts- und sinngelenkt; sprachliche Strukturen werden dabei genutzt und geben Halt.

Problemorientierung

Die Beschäftigung mit Texten, insbesondere literarischen Texten, erschöpft sich in der Regel nicht darin, den dargebotenen Inhalt nachzuvollziehen. Die Texte sind Anstoßpunkte für eine Auseinandersetzung mit einem bedeutsamen Problem.

Auch die sprachliche Arbeit orientiert sich an Problemen. Sie bilden den Ausgangspunkt für die Sprachreflexion.

Aktualisierung

Die Interpretation literarischer Texte und geeigneter Lehrbuchtexte erfolgt mit Bezug auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Die dadurch entstehende historische Kommunikation ermöglicht Erfahrungen von Nähe und Distanz zur antiken Welt. Die Aktualität vieler Texte ist in ihrem existentiellen Gehalt zu entdecken.

Kontemplation und Progression

Verstehen braucht Verweilen. Der Griechischunterricht lässt darum Raum für die genaue Betrachtung sprachlicher und inhaltlicher Phänomene und legt Wert auf intensives Üben. Zugleich muss es im Sprachunterricht immer auch zügig vorangehen: Ein hoher Sprachumsatz ist unerlässlich.

Differenzierung

Der Griechischunterricht beachtet die unterschiedlichen Verstehensvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Die Unterschiede stellen gleichermaßen eine Chance und eine Herausforderung dar. Das Ziel, Stärken produktiv zu nutzen und Schwächen konstruktiv zu begegnen, leitet das Unterrichtsgeschehen.

1.4 Anforderungsebene und Anforderungsbereiche

Anforderungsebene

Der Griechischunterricht in der Sekundarstufe I führt die Schülerinnen und Schüler zum Übergang in die Sekundarstufe II.

Die Anforderungen sind als Standards zu verstehen, die erreicht werden müssen.

Anforderungsbereiche

Leistungen, die erbracht werden müssen, um den Anforderungen zu genügen, können unterschiedlich anspruchsvoll sein. Drei Anforderungsbereiche lassen sich unterscheiden:

- Anforderungsbereich I: Die Schülerinnen und Schüler geben Bekanntes wieder oder wenden Erlerntes in einem vertrauten Zusammenhang an.
- Anforderungsbereich II: Sie arbeiten selbstständig mit Bekanntem oder wenden Erlerntes in einem neuen, aber überschaubaren Zusammenhang an.
- Anforderungsbereich III: Sie entwickeln selbstständig Neues oder wenden Erlerntes in einem neuen, aber komplexen Zusammenhang an.

2 Kompetenzbereiche

Die Kompetenzbereiche, die im Folgenden beschrieben werden, definieren die im Fach Griechisch zu erwerbenden Kompetenzen.

Um griechische Texte zu verstehen, bedarf es besonderer Kompetenzen. Diese umfassen Wissensbestände und Fertigkeiten, die Schülerinnen und Schüler befähigen, sich eine anspruchsvolle Welt zu eröffnen: eine fremdsprachliche literarische Welt vergangener Zeiten.

Drei fachliche Fähigkeiten tragen dazu bei, dieses Ziel zu erreichen:

- A) die Fähigkeit, Wortbedeutungen und Sprachstrukturen zu erfassen,
- B) die Fähigkeit, literarische Texte zu erschließen und wiederzugeben,
- C) die Fähigkeit, diese zu deuten und in einen Kontext zu setzen.

Die drei Fähigkeiten zielen auf unterschiedliche Aspekte: auf das sprachliche Fundament eines Textes, auf seine Übersetzung und auf seine inhaltliche Durchdringung. Ihre Unterscheidung ist rein analytischer Natur; im Prozess des Verstehens sind sie untrennbar aufeinander bezogen.

Um die fachlichen Fähigkeiten erfolgreich einzusetzen, bedarf es besonderer Einstellungen und Verhaltensweisen auf personaler Ebene. Erforderlich ist

D) die Fähigkeit, konzentriert, präzise, systematisch, selbstkritisch und konstruktiv zu arbeiten.

Im Folgenden werden die spezifisch altsprachlichen Kompetenzen genauer beschrieben. Dazu werden sie in wesentliche Teilfähigkeiten untergliedert. Auch für die Teilfähigkeiten gilt, dass sie im hermeneutischen Prozess zusammenwirken.

A) Wortbedeutungen und Sprachstrukturen erfassen können

Die Semantik ist die basale Ebene der Texterschließung. Ausgehend von Wortbedeutungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein inhaltliches Verständnis von Satzabschnitten, Sätzen und Texten. In diesen Prozess geht von Anfang an die Analyse formaler Sprachelemente ein. Die genaue Aussprache und korrekte Betonung von Wörtern unterstützen die Wahrnehmung sprachlicher Phänomene.

▪ Wortbedeutungen erfassen können

Die Fähigkeit, Wortbedeutungen zu erfassen, beruht wesentlich auf abrufbarem Vokabelwissen.

Dieses bildet den Ausgangspunkt, um ein Wort zu verstehen.

Auch über den erlernten Grundwortschatz hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler Wörter verstehen können; dazu bedarf es der Fähigkeit, sich mit und ohne Hilfsmittel Wörter erschließen zu können.

Das Erlernen und Erschließen von Wortbedeutungen steht im Dienste der Sprachbildung: Die Schülerinnen und Schüler erfassen zahlreiche Wörter der deutschen Hochsprache und erkennen Bezüge zu Lehn- und Fremdwörtern.

	WISSEN	KÖNNEN
I.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutungen von mindestens 800 wichtigen Wörtern ...	... und können sie beim Übersetzen sicher anwenden.
	Die Wichtigkeit der Wörter richtet sich nach der Häufigkeit, mit der sie in schulisch relevanten Originaltexten vorkommen.	
II.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass sie Kernbedeutungen erlernen, ...	... und können diese in Abhängigkeit vom Kontext abwandeln.
III.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die wichtigsten Lautgesetze und verstehen wichtige Prinzipien der Wortbildung ...	... und können diese nutzen, um Wörter auf ihre Grundform zurückzuführen oder sich unbekannte Wörter zu erschließen.
IV.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass	... und können dies im Deutschen und in den

	griechische Wörter in modernen Sprachen fortleben, ...	modernen Fremdsprachen aufzeigen.
V.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, wie ein griechisch-deutsches Wörterbuch aufgebaut ist, ...	... und können dessen Angaben nutzen, um passende Bedeutungen zu finden.
	Das Wörterbuch wird in der Lektürephase eingeführt.	

▪ **Sprachstrukturen erfassen können**

Die Fähigkeit, sprachliche Strukturen in Texten zu erfassen, beruht auf soliden Grammatikkenntnissen. Diese stehen im Dienste der Übersetzungsfähigkeit. Darum müssen gewisse sprachliche Phänomene, die selten vorkommen, nicht gewusst werden, andere brauchen nur erkannt zu werden; ein Grundstock an Grammatik soll aktiv beherrscht werden.

Diejenigen Phänomene, die für das Übersetzen von besonderer Bedeutung sind, stehen im Mittelpunkt der Sprachreflexion. Sie dient im Sinne der Sprachbildung dazu, bei Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein für die Gesetzmäßigkeiten der deutschen Sprache und des Systems ‚Sprache‘ überhaupt zu stärken.

	WISSEN	KÖNNEN
VI.	Die Schülerinnen und Schüler beherrschen wichtige Erscheinungen der Formen- und Satzlehre ...	... und können ihr Wissen bei der Analyse und Wiedergabe griechischer Sätze sinnvoll anwenden.
	Folgende Erscheinungen sind wichtig; sie stellen das Minimum der zu erlernenden Grammatik dar. Sie unterscheiden sich in solche, die Schülerinnen und Schüler bilden können müssen, und solche, die sie nur zu erkennen und zu benennen brauchen.	
	Die Schülerinnen und Schüler bilden ...	Die Schülerinnen und Schüler erkennen und benennen ...
		▪ die Wortarten und Satzteile
	▪ je ein Paradigma der Substantivformen der o-, a- und 3. Deklination (konsonantische Stämme, außer Sigma-Stämme)	▪ die Formen der Substantive der „Attischen“ Deklination, die Sigma-Stämme und die vokalischen Stämme der 3. Deklination ▪ die Kasusfunktionen (beim Genitiv mindestens Possessivus, Subiectivus / Obiectivus, Partitivus, Separativus und Comparativus; beim Dativ mindestens: Objekt, Comodi, Possessoris, Modi, Instrumenti, Causae, Temporis; beim Akkusativ mindestens Objekt, Richtungs-Akkusativ und Respectus;
	▪ die Formen der Pronomina ὅδε, οὗτος, ἐκεῖνος, ὅς und αὐτός sowie der Possessiv- und Personalpronomina	▪ die Formen der Korrelativa ▪ Kongruenzen ▪ die Funktionen und Verwendungen der Pronomina

	<ul style="list-style-type: none"> die Formen der Adjektive der a-, o- und 3. Deklination (jeweils im Positiv) 	<ul style="list-style-type: none"> Kongruenzen die Verwendung des Adjektivs als Attribut, Prädikatsnomen und Prädikativum die Formen der Steigerungsstufen die Verwendung der Steigerungsformen (einschließlich Elativ)
	<ul style="list-style-type: none"> die finiten Formen der Verben der thematischen Konjugation und der Verba contracta im Indikativ 	<ul style="list-style-type: none"> die Bestandteile von Verbformen die grundlegenden Tempusfunktionen die Aktionsarten und Aspekte
		<ul style="list-style-type: none"> den Acl, den AcP, das Participium coniunctum, und den Genitivus absolutus die Infinitive und Partizipien
		<ul style="list-style-type: none"> die Formen des Adverbs im Positiv und in den Steigerungsstufen
		<ul style="list-style-type: none"> Gliedsätze als Adverbiale mit unterschiedlichen Sinnrichtungen
VII.	Die Schülerinnen und Schüler kennen wichtige Unterschiede zwischen der griechischen und der deutschen Sprache ...	... und können dieses Wissen nutzen, um griechische Texte im Deutschen angemessen wiederzugeben.
VIII.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen Sprache als System ...	... und können neues Wissen darin integrieren.

▪ **Wörter richtig aussprechen können**

Das Erfassen von Wortbedeutungen und sprachlichen Strukturen ist vielfach gebunden an eine exakte Aussprache des Griechischen. Die korrekte Aussprache und nach den Akzenten vorgegebene richtige Betonung ist angebracht, um das metrische Lesen vorzubereiten. Die aktive Beherrschung der Akzentregeln bei der Formenbildung ist hingegen fakultativ.

	WISSEN	KÖNNEN
IX.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Lautwerte der Schriftzeichen ...	... und können griechische Wörter korrekt vorlesen.

B) Literarische Texte erschließen und wiedergeben können

Die Übersetzungsfähigkeit umfasst eine eher analytische und eine eher produktive Seite, die in der Praxis untrennbar verbunden sind: das Erschließen eines Textes und seine Übertragung in die deutsche Sprache. Beide Fähigkeiten werden in einem sprachbildenden Griechischunterricht intensiv gefördert.

Der Anspruch des Griechischunterrichts, dass in der Lektürephase Originalliteratur gelesen wird, stellt hohe Anforderungen an die Übersetzungsfähigkeit. Daher gelten hier in hohem Maße die personalen Kompetenzen, die unter D) genannt werden.

▪ **Literarische Texte erschließen können**

Die Fähigkeit, literarische Texte zu erschließen, berührt verschiedene Ebenen: Die Schülerinnen und Schüler müssen einzelne Bedeutungen und grammatische Erscheinungen dekodieren und zugleich auch den übergeordneten Sinnzusammenhang erfassen können. Dieser leitet das Übersetzen. Der Aufbau leitender Vorstellungen beginnt bereits vor dem eigentlichen Übersetzen: Schülerinnen und Schüler entwickeln Erwartungen an den Text, indem sie außertextliche Informationen nutzen und ihm satzübergreifend erste Informationen entnehmen.

	WISSEN	KÖNNEN
I.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen außertextliche Informationen ...	... und können auf der Grundlage dieses Wissens Vermutungen über den Textinhalt anstellen.
II.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Verfahren, sich einen Überblick über einen Text zu verschaffen, ...	... und können mit ihrer Hilfe einen Text sinnhaft vorerschließen.
	Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen formale und literarische Gesichtspunkte (insbesondere die Textgattung) ebenso wie inhaltliche; sie können Wort- und Sachfelder erstellen und unter einer vorgegebenen Fragestellung Beobachtungen am Text anstellen.	
III.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Verfahren, Texte linear und konstruierend zu erschließen, ...	... und können sie auf Texte mit angemessenem Schwierigkeitsgrad anwenden.
	Die Fähigkeit, Texte in natürlicher Lesebewegung zu erschließen, gehört zu den Grundfähigkeiten des Übersetzens. Da insbesondere bei der Originallektüre Leseschwierigkeiten auftreten, müssen die Schülerinnen und Schüler auch die Fähigkeit besitzen, Sätze zu gliedern und den Kernsatz (Subjekt und Prädikat) zu isolieren. Ein hauptsächlich konstruierendes Vorgehen widerspricht aber dem Verständnis von Lektüre.	
IV.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass es beim Übersetzen vorrangig um das Erfassen des Sinnes geht, ...	... und können diese Einsicht zum Leitfaden ihres Übersetzungshandelns machen.

▪ **Literarische Texte wiedergeben können**

Literarische Texte wiederzugeben, endet nicht beim Erstellen einer strukturnahen Rohübersetzung, sondern schließt die Formulierung eines sprachlich korrekten, gut lesbaren und verständlichen Textes ein, der den Regeln und Gepflogenheiten der deutschen Sprache entspricht. Hier leistet das Fach Griechisch einen wesentlichen Beitrag zur Sprachbildung.

Da das Griechische in Wortschatz, Morphologie und Syntax besonders viele sprachliche Ausdrucksformen enthält, für die es im Deutschen keine Entsprechung gibt, ergibt sich eine

Diskrepanz zwischen Dekodierung und Rekodierung. Häufiger als im Lateinischen sind Schülerinnen und Schüler beim Rekodieren vor Einzelfallentscheidungen gestellt, die das mechanische Anwenden von Regeln unmöglich machen und bisweilen einen intuitiven Umgang mit Sprache erfordern, um den Textinhalt sinn- und zielsprachenorientiert wiedergeben zu können. Eine sichere Beherrschung des Deutschen, ein gewisses Repertoire an Ausdrucksmöglichkeiten und die Fähigkeit zu einem flexiblen Umgang mit demselben sind dafür Voraussetzung.

	WISSEN	KÖNNEN
V.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Regeln der Formen- und Satzlehre der deutschen Sprache ...	... und können diese korrekt zur Anwendung bringen.
VI.	Die Schülerinnen und Schüler kennen als Ziel der Übersetzung eine sprachlich und inhaltlich verständliche Wiedergabe im Deutschen ...	... und können ihre Übersetzung, wenn es notwendig ist, von der Struktur der griechischen Ausgangssprache lösen.
	Die Schülerinnen und Schüler richten ihre Übersetzung an einen imaginären Leser außerhalb der Schule, der den griechischen Text nicht kennt und einen verständlichen deutschen Text erwartet. Veränderungen der vorgegebenen Textstruktur werden nur vorgenommen, sofern ein nachvollziehbarer Anlass dazu besteht. Sie sind passend, wenn durch sie der Sinn der Textstelle besser zum Ausdruck kommt oder sprachliche Härten vermieden werden.	

C) Literarische Texte deuten und in einen Kontext setzen können

Literarische Texte zu deuten, beginnt nicht erst mit dem Abschluss einer Übersetzung: Leitfragen, auf die der Text antworten soll, und Erwartungen, die an den Text gerichtet werden, gehen ihr in der Regel voraus; das Übersetzen selbst ist ein interpretativer Vorgang. Mit dem vorläufigen Abschluss der Übersetzung ist aber die Fähigkeit zur Interpretation in besonderem Maße gefordert: Es geht darum, den Inhalt und Gehalt des Textes sowie seine stilistische und literarische Gestaltung gründlich zu erfassen. Einen Text interpretieren zu können, bedeutet auch, ihn in einen politischen oder kulturellen Kontext zu stellen. Das setzt grundlegendes Fachwissen über die griechische Welt voraus.

▪ Literarische Texte deuten können

„Verstehen [ist] immer mehr als bloßes Nachvollziehen einer fremden Meinung. Indem es fragt, legt es Sinnmöglichkeiten offen, und damit geht, was sinnvoll ist, in das eigene Meinen über.“ (H.-G. Gadamer, Wahrheit und Methode, Tübingen 72010, S. 381). Das Fragen beginnt auf einfacher Ebene: Welche Informationen bietet der Text? Wie ist er gegliedert und wie entfaltet er sich? Anspruchsvoller ist es, speziellen Fragen oder einer zentralen Leitfrage nachzugehen und nach der Gesamtaussage zu fragen. Auch durch stilistische und literarische Fragen ergeben sich eigene Beobachtungen. Die eigene Sicht tritt offen zutage, wenn es um kreative Formen des Deutens geht. Die Fähigkeit des Deutens umfasst also gleichermaßen Nachvollzug und eigenes Urteilen.

	WISSEN	KÖNNEN
I.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Merkmale einer Paraphrase und Inhaltsangabe ...	... und können den Inhalt eines Textes entsprechend wiedergeben.
II.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Merkmale, die einen Text gliedern, ...	... und können einen Text selbstständig in Sinnabschnitte einteilen.
III.	Die Schülerinnen und Schüler kennen wichtige Regeln der Textanalyse ...	... und können einen Text unter einer übergeordneten Fragestellung untersuchen.
	Bei einer Textanalyse ist wichtig, dass sie differenziert erfolgt, dass zwischen wichtigen und unwichtigen Informationen unterschieden wird, dass textnah gearbeitet wird und dass keine subjektive Wertung erfolgt.	
IV.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Aussagen und Intentionen eines Textes ...	... und können die zentrale Botschaft benennen.
V.	Die Schülerinnen und Schüler kennen einige wichtige sprachlich-stilistische Gestaltungsmittel ...	... und können sie in Texten erkennen und ihre Wirkung angemessen beschreiben.
	Zu den wichtigen stilistischen Mitteln gehören die Alliteration, die Anapher, die Antithese, das Asyndeton, der Chiasmus, das Hyperbaton, die Hyperbel, die Klimax, die Metapher, der Parallelismus und das Polysyndeton.	
VI.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Merkmale wichtiger literarischer Gattungen und Textsorten ...	... und können diese am Text nachweisen.
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundlegend ist der Unterschied zwischen Prosa und Poesie. ▪ Je nachdem, welche Texte gelesen wurden, ist die Kenntnis einzelner Gattungen relevant (zum Beispiel Epos, Drama, Rede). ▪ Es soll zwischen narrativen, dialogisch-diskursiven, appellativen und lyrischen Texten unterschieden werden können. 	
VII.	Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Beobachtungen an einem Text belegt werden müssen und wie dies fachgerecht erfolgt,	... und können dies konsequent und korrekt umsetzen.
VIII.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Regeln des betonten Lesens ...	... und können Texte sinnorientiert vorlesen.
IX.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Verfahren des kreativen Interpretierens ...	... und können diese sachgemäß zur Anwendung bringen.

▪ **Literarische Texte in einen Kontext setzen können**

Literarische Texte standen und stehen in Zusammenhängen. Diese aufzudecken, bedeutet sie besser zu verstehen. Drei Kontexte lassen sich in der Regel unterscheiden: der Kontext, in dem der Text entstanden ist, der Kontext, in dem der Text rezipiert wurde, und der Kontext, in dem die Schülerinnen und Schüler ihn lesen.

Für die Klärung der historischen Kontexte ist grundlegendes politisches und kulturelles Hintergrundwissen erforderlich. Im aktuellen Kontext lesen und verstehen Schülerinnen und Schüler den Text aus ihrer Lebenswelt heraus und beziehen Stellung zu ihm. Die Kommunikation vor allem

über ethische und existentielle Themen kann aber nur gelingen, wenn die Schülerinnen und Schüler dazu fähig sind, sich ihrer Maßstäbe bewusst zu werden.

	WISSEN	KÖNNEN
X.	Die Schülerinnen und Schüler haben Kenntnisse über wichtige Bereiche der antiken Lebens- und Vorstellungswelt ...	... und können damit zentrale Inhalte und Aussagen eines Textes erläutern und einordnen.
	<p>In folgenden Bereichen werden grundlegende Kenntnisse erwartet:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Leben in den verschiedenen Poleis (Athen und Sparta) 2. Grundzüge der griechischen Geschichte 3. Mythos, Religion und Philosophie: <ul style="list-style-type: none"> ▪ die großen Sagenkreise (Troia, Herakles) ▪ Formen religiösen Lebens in vorchristlicher Zeit ▪ frühes Christentum ▪ antike Philosophie ▪ Mythenrezeption in der Neuzeit (zum Beispiel Antigone, Europa, Ödipus) 4. Kultur und Zivilisation der Antike: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kunst und Architektur ▪ Literaturgattungen in ihren Anfängen (Epos, Drama, Geschichtsschreibung) ▪ Unterhaltung und Sport ▪ Verkehr ▪ Militärwesen 	
XI.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Methode des Vergleichs ...	... und können sie auf Rezeptionsdokumente zu griechischen Texten anwenden.
XII.	Die Schülerinnen und Schüler wissen um die Verschiedenartigkeit der literarisch überlieferten und der eigenen Lebenswelt ...	... und können zwischen den Welten themenbezogene Vergleiche ziehen.
XIII.	Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Textaussagen nur nach festgelegten und überzeugenden Maßstäben beurteilt werden dürfen, ...	... und können diese zu einem Thema entwickeln und mit ihrer Hilfe Stellung zu Textaussagen beziehen.
	Für den Eintritt in die Oberstufe wird bei Schülerinnen und Schülern kein vollständig ausgebildetes Wertesystem zu ethischen und existentiellen Fragen erwartet. Es sollten aber zu den Themen des Unterrichts Maßstäbe erkennbar sein, die nachvollziehbar sind und differenziert begründet werden.	

D) Personale Kompetenzen

Um die griechische Sprache und griechische Texte mit literarischem Anspruch zu verstehen, bedarf es der unter A), B) und C) dargelegten fachlichen Fähigkeiten. In dem Maße, wie sie sich entwickeln, werden aber auch Einstellungen und Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler gestärkt, die ihrerseits das fachliche Arbeiten stützen. Von besonderer Bedeutung sind folgende Aspekte der Selbst-, Sozial- und allgemeinen Methodenkompetenz:

KÖNNEN

I.	<p>Die Schülerinnen und Schüler können sich konzentrieren und sich dem Denkprozess mit Geduld widmen.</p> <p>Griechische Texte sind in der Regel nicht leicht zugänglich. Sich auf sie einzulassen und sie zu durchdringen, ist anstrengend. Notwendig ist darum, seine Gedanken nicht abschweifen zu lassen, sondern sie zu versammeln und bei Schwierigkeiten nicht aufzugeben, sondern beharrlich sein Ziel zu verfolgen.</p>
II.	<p>Die Schülerinnen und Schüler können präzise arbeiten.</p> <p>Griechische Texte sollen in der Regel nicht nur überflogen werden. Dies macht es erforderlich, sprachliche Signale und Wortbedeutungen sorgfältig wahrzunehmen. Jedes Detail ist wichtig.</p>
III.	<p>Die Schülerinnen und Schüler können systematisch und strukturiert arbeiten.</p> <p>Die griechische Sprache dient als Beispiel für Sprache. Sich mit ihr zu beschäftigen, bedeutet, sich auf Ordnungsprinzipien einzulassen und selbst geordnet zu arbeiten. Schwierige Textpassagen lassen sich nur entschlüsseln, wenn sich ein Bewusstsein für sprachliche oder inhaltliche Strukturen herausgebildet hat.</p>
IV.	<p>Die Schülerinnen und Schüler können ihr Arbeitsergebnis selbstkritisch prüfen.</p> <p>Griechische Texte zu übersetzen und zu interpretieren, bedeutet, zahlreiche Einzelentscheidungen zu treffen. Eine einmal getroffene Entscheidung kann zu Fehlern und Irrtümern führen. Darum ist es immer wieder notwendig, Abstand zum eigenen Arbeitsweg und dem eigenen Arbeitsergebnis herzustellen.</p>
V.	<p>Die Schülerinnen und Schüler können Mitschülerinnen und Mitschülern helfen, indem sie sachliche und konstruktive Kritik üben, und sich helfen lassen, indem sie Anregungen und Kritik aufgreifen.</p> <p>Griechische Texte zu erfassen, ist ein diskursiver Vorgang. Er betrifft die gesamte Lerngruppe, die sich über das rechte Verständnis eines Wortes, eines Satzes oder eines Textes austauscht. Dazu ist es notwendig, hilfreiche Impulse zu geben und andererseits für Hinweise und Korrekturvorschläge offen zu sein.</p>

Medienkompetenz

Der Griechischunterricht eröffnet eine Welt, die sich von der heutigen stark unterscheidet. Diese Kontrasterfahrung unterstützt die Schülerinnen und Schülern darin, die eigene digitale Lebenswelt zu hinterfragen.

Der Griechischunterricht fördert den funktionalen Gebrauch moderner Medien in unterschiedlichen Lernsituationen:

- als Hilfe zum Vokabellernen,
- zum Einüben und Wiederholen grammatischer Phänomene,
- bei der Erschließung von Texten,
- zur Sicherung der Übersetzung,
- zur Visualisierung sprachlicher und textlicher Phänomene,
- bei der Recherche historischer und kultureller Zusammenhänge.

Die unreflektierte Nutzung von Übersetzungen aus dem Internet und das Plagieren müssen gegebenenfalls thematisiert werden.

Der Griechischunterricht legt Wert darauf, dass grundlegendes Wissen in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler verankert ist. Er trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche digitalen Informationsquellen gegenüber Selbstständigkeit entwickeln.

3 Themen und Inhalte des Unterrichts

In den ersten Jahren des Griechischunterrichts sind die Aufgaben und Texte des Lehrbuchs die verbindlichen Lerngegenstände; Begleitmaterialien können hinzugezogen werden.

Solche Lehrbücher und Materialien kommen zum Einsatz, die einen Unterricht ermöglichen, ...

- der an den Zielsetzungen und den didaktischen Leitlinien des Griechischunterrichts ausgerichtet ist (s. Kapitel 1.1 und 1.3).
- der der Lernausgangslage und dabei insbesondere dem Wechsel von kindlichem zu jugendlichem Lernen Rechnung trägt (s. Kapitel 1.2).
- der verschiedene Anforderungsbereiche berücksichtigt (s. Kapitel 1.4).
- durch den die altsprachlichen Kompetenzen (s. Kapitel 2) ausgebildet werden. Die Qualität der Texte ist dabei von ausschlaggebender Bedeutung: Die Lehrbuchtexte müssen so beschaffen sein, dass sie den nachfolgenden Literaturunterricht auf einfachem Niveau antizipieren.

Die Lehrbuchphase endet nach spätestens zweieinhalb Lernjahren. Das Lehrbuch braucht bis zum Ende der Sekundarstufe I nicht vollständig bearbeitet worden zu sein: Es können Lektionen übersprungen werden. Noch nicht behandelte grammatische Themen können in der Lektürephase unterrichtet werden.

In der Lektürephase werden Texte mit ansteigendem Niveau gelesen. Sie werden unter einer dem Alter der Schülerinnen und Schüler angemessenen Fragestellung behandelt.

4 Schulinternes Fachcurriculum

Innerhalb der Rahmenvorgaben der Fachanforderungen haben die Schulen Gestaltungsfreiheit bezüglich der Umsetzung der Kontingenzstundentafel, der Lern- und Unterrichtsorganisation, der pädagogisch-didaktischen Konzepte wie auch der inhaltlichen Schwerpunktsetzungen.

Im schulinternen Fachcurriculum dokumentiert die Fachkonferenz ihre Vereinbarungen zur Gestaltung des Griechischunterrichts an ihrer Schule. Die Weiterentwicklung des schulinternen Fachcurriculums stellt eine ständige gemeinsame Aufgabe der Fachkonferenz dar.

Im schulinternen Fachcurriculum sind Vereinbarungen zu folgenden Aspekten zu treffen:

ASPEKT	VEREINBARUNG
--------	--------------

Unterricht	Lehrbuchphase: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lektionen, die zum Ende des jeweiligen Schuljahres erreicht sein sollen ▪ fakultativ zu behandelnde Lektionen und Themen ▪ Art der Wortschatzarbeit
Fachsprache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ einheitliche Verwendung von Begriffen
Fördern und Fordern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Differenzierung als Grundprinzip ▪ Einbettung in das Förderkonzept der Schule
Medien und Hilfsmittel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anschaffung und Nutzung von Lehrbüchern ▪ Nutzung von Wörterbüchern
Leistungsbewertung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltung von Leistungsnachweisen ▪ Bewertung von Vokabeltests
Evaluation und Fortschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überprüfung des Überarbeitungsbedarfs ▪ gegebenenfalls Neufassung von Beschlüssen zum schulinternen Fachcurriculum

Darüber hinaus kann die Fachkonferenz auch weitere Vereinbarungen zur Gestaltung des Griechischunterrichts an ihrer Schule treffen und im Fachcurriculum dokumentieren.

5 Leistungsbewertung

Wer seine eigenen Kompetenzen zu erweitern sucht, lernt. Dieser Lernprozess kann und darf von Fehlern und Umwegen geprägt sein; sie sind konstruktiv. Fehler, die in Lern- und Übungssituationen gemacht werden, unterliegen daher nicht der Leistungsbewertung. In Bewertungssituationen hingegen geht es darum, Fehler zu vermeiden und die erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Der Unterschied zwischen Lern- und Leistungssituationen muss im Unterricht transparent gemacht werden.

Nicht jede Leistungssituation führt zu einer Bewertung, die in die Jahresnote einfließt. Situationen, die davon absehen, bieten den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, ihre Fähigkeit zur Selbsteinschätzung zu trainieren. Überprüfungssituationen dieser Art sollen im Unterricht regelmäßig geschaffen werden.

Leistungen, die notenrelevant sind, zeigen sich in Unterrichtsbeiträgen und Leistungsnachweisen. Bei der Gesamtbewertung haben die Unterrichtsbeiträge gegenüber den Leistungsnachweisen ein stärkeres Gewicht.

Unterrichtsbeiträge

Unterrichtsbeiträge umfassen mündliche und schriftliche Leistungen.

- A) Die Fähigkeit, Wortbedeutungen und Sprachstrukturen zu erfassen, wird überprüft
- durch Vokabel- und Grammatiktests,
 - anhand von Hausaufgaben,

- anhand von Arbeitsergebnissen, die im Unterricht entstanden sind.
- B) Die Fähigkeit, Texte zu erschließen und wiederzugeben, wird überprüft
- anhand von Hausaufgaben,
 - anhand von Arbeitsergebnissen, die im Unterricht entstanden sind.
- C) Die Fähigkeit, Texte zu deuten und in einen Kontext zu setzen, wird überprüft
- anhand von Hausaufgaben,
 - anhand von Arbeitsergebnissen, die im Unterricht entstanden sind,
 - anhand von Präsentationen,
 - durch Sachtests.

Bei der Bewertung der fachlichen Unterrichtsbeiträge (A, B und C) gilt die Regel, dass Leistungen im Kompetenzbereich B den Ausschlag geben. Die Bewertung der personalen Kompetenzen (D) fließt in die Bewertung der fachlichen Kompetenzen ein.

Kriterien und Verfahren der Leistungsbewertung werden den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern regelmäßig offengelegt und erläutert.

Die Festlegung der Note für die Unterrichtsbeteiligung erfolgt durch die Lehrkraft. Die Schülerinnen und Schüler sollten dennoch die Gelegenheit erhalten, ihre Selbstwahrnehmung zu schulen und sich selbst einzuschätzen.

Leistungsnachweise

Leistungsnachweise umfassen vorrangig Klassenarbeiten.

Wie viele Klassenarbeiten geschrieben werden sollen, ist per Erlass geregelt. Für ihren zeitlichen Umfang gilt Folgendes:

Lehrbuchphase	45 bis 60 Minuten
Lektürephase	45 bis 90 Minuten

In Klassenarbeiten weisen die Schülerinnen und Schüler die drei fachlichen Kompetenzen nach:

- A) die Fähigkeit, Wortbedeutungen und Sprachstrukturen zu erfassen,
- B) die Fähigkeit, Texte zu erschließen und wiederzugeben,
- C) die Fähigkeit, diese zu deuten und in einen Kontext zu setzen.

Klassenarbeiten werden gründlich vorbereitet:

- Notwendiger Wortschatz wird latent wiederholt.
- Relevante alte Grammatik wird wiederholt.
- Den ersten Klassenarbeiten geht eine Probearbeit voraus; sie wird nicht zensiert und kann im Unterricht gemeinsam korrigiert und ausgewertet werden.
- Schülerinnen und Schüler erstellen gegebenenfalls individuelle Vorbereitungspläne.

Klassenarbeiten sind folgendermaßen gestaltet:

- Sie bestehen aus einer Übersetzungsaufgabe und weiteren Aufgaben.
- Für die Übersetzungsaufgabe sind zwei Drittel der Arbeitszeit anzusetzen. Der Umfang des Klassenarbeitstextes richtet sich nach der Länge der Arbeitszeit. Es gilt die Regel, dass ca. zwei Wörter pro Minute zu übersetzen sind (45-Minuten-Stunde: ca. 70 Wörter, 60-Minuten-Stunde: ca. 90 Wörter). In der Lektürephase verringert sich die Wörterzahl in Abhängigkeit vom Schwierigkeitsgrad des Textes. Eine Überschrift und gegebenenfalls eine Einleitung führen zum Text hin.
- Der Klassenarbeitstext orientiert sich sprachlich und inhaltlich an den im Unterricht behandelten Texten. Er bietet Neues, für das eigenständiges Denken erforderlich ist, beinhaltet aber nach Möglichkeit auch reproduktive Elemente.
- Der Anfang des Textes enthält keine besonderen Schwierigkeiten. Der übrige Text weist einen mittleren Schwierigkeitsgrad auf. Der Gedankengang muss leicht nachvollziehbar sein.
- Erläuterungen und Hilfen sollten 10% des Textumfangs nicht überschreiten.
- Ein Wörterbuch darf erst mit Beginn der Lektüre (s. Kapitel 3) zum Einsatz kommen.
- Für die weiteren Aufgaben ist etwa ein Drittel der Zeit anzusetzen. Die Zahl der Aufgaben richtet sich nach deren Schwierigkeitsgrad und der Länge der Arbeitszeit. In der Regel soll eine Aufgabe in ca. fünf Minuten zu bewältigen sein.
- Die Aufgaben orientieren sich an dem unmittelbar vorangegangenen Unterricht.
- Sie prüfen vorrangig die Kompetenzen A und C ab. Aufgaben zum Textverständnis und zur Interpretation müssen spätestens ab dem zweiten Lernjahr gestellt werden.
- Die Aufgaben nehmen Bezug zum Klassenarbeitstext: Sie können ihn vorbereiten, vertiefen oder ergänzen. Es ist darauf zu achten, dass unter den Aufgaben eine ist, die auch bei mangelhaftem Textverständnis lösbar ist.
- Zur Formulierung der Aufgaben werden, so oft es geht, die Operatoren der EPA Griechisch verwendet (s. Kapitel IV).

Klassenarbeiten werden folgendermaßen bewertet:

- Eine Übersetzung wird danach bewertet, ob der Sinn des griechischen Textes erfasst worden ist. Die sprachlichen Vorgaben des griechischen Textes müssen so weit wie möglich berücksichtigt werden, außer wenn ihre Übertragung ins Deutsche zu einem stilistisch problematischen oder inhaltlich unverständlichen Text führen würde.
- Die Sinnabweichungen werden festgestellt und gewichtet:

Grad der Sinnabweichung	Bewertung bei der Negativkorrektur	Bewertung bei der Positivkorrektur
Eine leichte Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer begrenzten Textstelle teilweise gestört ist.	ein halber Fehler	- 1 / - 2 Punkt(e)
Eine mittelschwere Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer begrenzten Textstelle erheblich gestört ist.	ein ganzer Fehler	- 3 Punkte
Eine starke Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer komplexeren Textstelle mehrfach gestört ist.	eineinhalb Fehler	- 4 / -5 Punkte
Eine sehr starke Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer komplexeren Textstelle erheblich gestört ist.	zwei Fehler	- 6 Punkte

Bei Auslassungen ganzer Wortgruppen ist sicherzustellen, dass diese höher gewichtet werden als fehlerhafte Übersetzungen.

Wiederholungs- und Folgefehler werden nicht gewertet.

- Die Sinnabweichungen werden ihrer Art nach gekennzeichnet. Die Kennzeichnungen geben an, worauf bei der Übersetzung im griechischen Text hätte geachtet werden müssen.
Kennzeichnungen sollen den Schülerinnen und Schülern möglichst genau Auskunft geben, sie aber nicht verwirren. Darum kann es gegebenenfalls auch nur wenige Kennzeichnungsarten geben:
„W“ steht für alle Fehler, die den Wortschatz betreffen.
„F“ steht für alle Fehler, die die Formenlehre betreffen.
„S“ steht für alle Fehler, die die Satzlehre betreffen.
„√“ steht für Auslassungen.
- Verstöße gegen Normen der deutschen Sprache müssen gekennzeichnet werden. Den Textsinn beeinträchtigende Verstöße werden in der Bewertung berücksichtigt.
- Stilistisch besonders gut gelungene und den Textsinn besonders klar wiedergebende Formulierungen werden gekennzeichnet und durch Verrechnung mit Fehlerpunkten honoriert.
- Die Übersetzungsleistung kann dann ausreichend (im Sinne von 5 Notenpunkten) genannt werden, wenn der Gesamtsinn noch verstanden ist. Dies ist der Fall, wenn auf 100 Wörter nicht mehr als 12 ganze Fehler gemacht (Negativkorrektur) oder mindestens 64 % der festgelegten Höchstpunktzahl erreicht worden sind (Positivkorrektur).
Der Abstand zwischen den einzelnen Notenstufen ist möglichst gleich; im Unterschied zur Regelung für die Sekundarstufe II gilt für die Sekundarstufe I, dass die Spanne für mangelhafte Leistungen weiter gefasst wird.
- Die Leistung bei den weiteren Aufgaben kann dann ausreichend (im Sinne von 5 Notenpunkten) genannt werden, wenn 50 % der Gesamtpunktzahl erreicht wurden.
Der Abstand zwischen den einzelnen Notenstufen ist möglichst gleich; im Unterschied zur Regelung für die Sekundarstufe II gilt für die Sekundarstufe I, dass die Spanne für mangelhafte Leistungen weiter gefasst wird.
- Das Resultat der Übersetzungsaufgabe wird in der Regel doppelt so stark gewichtet wie die Summe der Resultate aus den weiteren Aufgaben.

Klassenarbeiten werden gründlich nachbereitet:

- Lösungen werden vorgestellt.
- Die Fehler werden analysiert und in angemessener Form korrigiert.
- Schülerinnen und Schüler erstellen gegebenenfalls individuelle Übungspläne.

Neben den Klassenarbeiten gibt es weitere Leistungsnachweise. Ihre Art und Anzahl ist durch Erlass geregelt. Für Leistungsnachweise, die keine Klassenarbeiten sind, gilt, dass – dem Selbstverständnis des Faches entsprechend – das Übersetzen im Mittelpunkt stehen muss.

III Fachanforderungen Griechisch Sekundarstufe II

1 Das Fach Griechisch in der Sekundarstufe II an Gymnasien und Gemeinschaftsschulen

1.1 Beitrag des Faches zur allgemeinen und fachlichen Bildung

Im Zentrum des Faches Griechisch stehen – untrennbar miteinander verbunden - der Erwerb sprachlicher und kulturgeschichtlicher Kenntnisse sowie die Bildung der Persönlichkeit. Die Selbstsuche, Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis des einzelnen Menschen in der Auseinandersetzung mit der ihn umgebenden Welt, die sich wie ein roter Faden durch die Kultur- und Geistesgeschichte der griechischen Antike zieht, korrespondiert mit der Entwicklungsphase der Schülerinnen und Schüler, die in der Jugend und im frühen Erwachsenenalter ihre eigene Persönlichkeit herausbilden und sich entweder in Abgrenzung von anderen oder Anlehnung an andere einen Platz in der Welt suchen. Angefangen beim homerischen Helden Odysseus, der neben seiner äußeren auch seine innere Heimat sucht, über die vorsokratischen Philosophen, die die Welt aus eigener geistiger Kraft ohne die Götter zu erklären versuchen, von der Entdeckung der eigenen Position und Befindlichkeit in der archaischen Lyrik über das Erleiden von Konflikten und Entscheidungsnoten in der Tragödie bis hin zum Streben nach Selbsterkenntnis in der Philosophie bekommen Jugendliche im Fach Griechisch Beispiele vor Augen geführt, die ihnen bei der eigenen Persönlichkeitsbildung Orientierung geben können.

Zur griechischen Literatur wie auch zur eigenen Entwicklung gehört neben dem Blick auf sich selbst auch der auf die Außenwelt, etwa der kritische Blick auf die eigene Polis im griechischen Theater und in der Philosophie oder die Auseinandersetzung mit dem Fremden als Quelle der Inspiration und Faszination, aber auch als Folie zur abgrenzenden Selbstdefinition. Die griechische Literatur bietet hierbei viele Möglichkeiten der Aktualisierung, beispielsweise in der Auseinandersetzung zwischen abendländischer und orientalischer Kultur, die der Vermittlung von Toleranz und Kritikfähigkeit dienlich sein können.

Neben diesen, die Selbst- und Sozialkompetenz fördernden Fachinhalten vermittelt der Griechischunterricht Sachwissen, etwa aus den Bereichen der Mythologie, Wissenschaft, Philosophie sowie heidnischer und frühchristlicher Religion, das ein tieferes und breiteres Verständnis der europäischen Kultur ermöglicht, deren Grundlagen in der griechischen Antike gelegt wurden. So entsteht bestenfalls ein differenziertes Bild von dem, was allgemein menschlich und überzeitlich und dem, was an den historischen Kontext gebunden ist.

Die enge Verknüpfung von Philosophie, Naturwissenschaft, Mathematik und Musik in der Antike fördert darüber hinaus das interdisziplinäre Denken und bietet Möglichkeiten für fächerübergreifenden Unterricht.

Die Erarbeitung der Textinhalte geschieht an der griechischen Originalsprache. Die genaue Sprachbeobachtung verhilft zu Einsichten in die spezifisch griechische Denkweise und Weltansicht. Gerade bei der Beschäftigung mit grammatischen Phänomenen und Vokabeln, die sich kaum oder gar

nicht adäquat ins Deutsche übertragen lassen, werden bei den Schülerinnen und Schülern die Grenzen von Verständnis und Bewusstsein in Auseinandersetzung mit dem Fremden erweitert. Im Ringen um die bestmögliche Übersetzung findet auch Sprachbildung im Deutschen statt. Die Vermittlung von fachspezifischen Texterschließungsmethoden dient nicht nur dem Übersetzen, sondern ist auch Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit den Inhalten.

Spracherwerb und Lektürephase gehen im Griechischunterricht fließend ineinander über, weil die griechische Literatur auch Originaltexte bietet, die keinen abgeschlossenen Spracherwerb voraussetzen. Da sich die Texte in den meisten heutigen Lehrwerken in vereinfachter Form an griechische Originaltexte anlehnen, findet auch in der Spracherwerbsphase gewissermaßen schon Lektüreunterricht statt. Mit den Methoden der Textanalyse und Interpretation, die in der Oberstufenlektüre relevant und notwendig sind, werden die Schülerinnen und Schüler in altersgerechter Weise bereits in der Spracherwerbsphase vertraut gemacht.

Zur Veranschaulichung, Ergänzung und Vertiefung der Textarbeit werden im Griechischunterricht archäologische Zeugnisse und Rezeptionsdokumente herangezogen, die ein Textverständnis erleichtern und die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler der griechischen Kultur über die Textinhalte hinaus erweitern. Dazu gehört auch die Begegnung mit griechischer Kultur durch Museums- und Theaterbesuche und, wenn möglich, durch Studienfahrten. Das Bewusstsein darüber, dass antike griechische Zeugnisse, Begriffe, Gedanken und Vorstellungen auch in unserer heutigen Kultur überall präsent sind, vermag die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, ihre in der Auseinandersetzung mit der Antike erworbenen Kenntnisse und Erkenntnisse auch nach der Schulzeit als Orientierung gebende Hilfe bei der kritischen Betrachtung und Mitgestaltung ihrer eigenen Lebenswelt zu nutzen.

1.2 Lernausgangslage

Schülerinnen und Schüler, die im Alter von 15 oder 16 Jahren in die Oberstufe eintreten, stehen zwischen zwei Lebensabschnitten: Sie sind keine Kinder mehr und noch keine Erwachsenen. Sie haben die Stufe des formalen Denkens erreicht und können daher systematisch und theoriegeleitet arbeiten; ihr Urteilsvermögen ist gewachsen, in ihren Vorstellungen und Überzeugungen macht sich jedoch noch eine kräftige Subjektivität des Urteils bemerkbar. Sozialer Bezugspunkt ist die Gruppe der Freunde, immer stärker aber auch die Gesellschaft insgesamt. - Der jugendgerechte Griechischunterricht beachtet diese besondere Lebenssituation, indem er die Schülerinnen und Schüler intellektuell angemessen fordert und ihre Vorstellungen und Überzeugungen intensiv einbezieht (*Tua res agitur*). Zugleich werden die Jugendlichen darin unterstützt, die eigenen Positionen zu relativieren und zunehmend den gesellschaftlichen Horizont in den Blick zu nehmen. Das Spannungsverhältnis von Selbstverwirklichung und Anforderungen der Peer Group und der Gesellschaft insgesamt findet eine Entsprechung in den Texten der griechischen Klassik, die Konflikte des Individuums in der Polis zum Gegenstand haben und ins Allgemeinmenschliche erweitern.

Nach zwei Jahren intensiver Lehrbucharbeit und gegebenenfalls einer kurzen Phase der Übergangsektüre beginnt für die Schülerinnen und Schüler mit dem Eintritt in die Oberstufe der eigentliche Lektüreunterricht. Sie blicken gespannt auf ihn: Die Neugier auf interessante Texte und Themen mischt sich mit der Sorge, ob sie den Ansprüchen des Literaturunterrichts gewachsen sind.

- Der Griechischunterricht der Oberstufe achtet darauf, dass die Schülerinnen und Schüler die Lektürearbeit als ermutigend erleben. Sie sollen erfahren, dass sie sich eine solide Grundlage erarbeitet haben.

Schülerinnen und Schüler nehmen am Griechischunterricht aus unterschiedlichen Gründen teil. Manche müssen Griechisch über alle drei Jahre hinweg belegen, da sie am sprachlichen Profil teilnehmen. Andere haben diese Verpflichtung nicht, wollen aber das Graecum erreichen und müssen daher nur in der Einführungsphase und im ersten Jahr der Qualifikationsphase Griechisch betreiben. Wieder andere belegen Griechisch aus Interesse am Fach ein, zwei oder drei Jahre. - Der Griechischunterricht der Oberstufe nimmt die unterschiedliche Motivation der Schülerinnen und Schüler ernst und ist darum bemüht intrinsische wie extrinsische Anteile gleichermaßen zu berücksichtigen.

Die Schülerinnen und Schüler haben durch die Lehrbucharbeit einen Überblick über die griechische Grammatik erhalten; ihre Kenntnis des Wortschatzes ist aber noch begrenzt. Die Schülerinnen und Schüler haben gelernt, Texte zu erschließen und zu übersetzen; weniger erfahren sind sie darin, diese auch inhaltlich und stilistisch zu untersuchen. - Der Unterricht der Oberstufe setzt Schwerpunkte bei der Wortschatz- und Interpretationsarbeit.

Griechisch als unterstützendes Fach

Die Lernausgangslage mancher Schülerinnen und Schüler verdient besondere Beachtung. Im Griechischunterricht werden sie wie in allen anderen Fächern gefördert. Einen spezifischen Beitrag kann das Fach Griechisch in folgenden Fällen leisten:

- Als ein Fach, das sich intensiv der Sprachbildung widmet, unterstützt Griechisch in besonderer Weise Schülerinnen und Schüler, die die deutsche Sprache nicht sicher beherrschen.
- Als ein Fach, das sich mit den Wurzeln Europas beschäftigt, fördert es Schülerinnen und Schüler, die sich den europäischen Kulturraum erst noch erschließen.
- Als ein Fach, das anspruchsvolle Bildungsgehalte vermittelt, hilft es Schülerinnen und Schülern, die aus bildungsfernen Elternhäusern stammen, sich eine neue geistige Welt zu erschließen und leichteren Zugang zur akademischen Welt zu finden.
- Als ein Fach, das feste Strukturen schätzt, Rituale pflegt und der Denkarbeit des Einzelnen einen hohen Stellenwert einräumt, schafft es lernförderliche Bedingungen für Schülerinnen und Schüler, die autistisch veranlagt sind.
- Als ein Fach, bei dem Lesen und Schreiben einen großen Raum im Unterricht einnehmen, erleichtert es die Mitarbeit von Schülerinnen und Schülern mit Hörbeeinträchtigungen.

- Als ein Fach, bei dem die Informationsverarbeitung in der Regel analytisch und abwägend erfolgt, stärkt es in vielen Fällen Schülerinnen und Schüler mit einer Lese-Rechtschreib-Schwäche.

1.3 Didaktische Leitlinien

Die Didaktik des altsprachlichen Unterrichts und seine Methodik haben die Aufgabe, bei Schülerinnen und Schülern hermeneutische Prozesse anzubahnen und zu begleiten. Dabei gelten folgende Prinzipien:

Selbstzweck und Funktionalität

Die Beschäftigung mit den Phänomenen der griechischen Sprache zielt nicht nur auf diese selbst, sondern hat auch eine dienende Funktion: Sie bereitet das Verstehen von Texten vor.

Prozess- und Produktorientierung

Im Mittelpunkt des Griechischunterrichts steht die Übersetzung – als Prozess und als Produkt. Das Ringen um eine korrekte und verständliche Wiedergabe des Griechischen prägt das Unterrichtsgeschehen. Das Ergebnis des Prozesses ist ein Text, der über eine „Rohübersetzung“ hinausgeht und sich an einen imaginären Leser außerhalb der Schule richtet.

Sinnorientierung

Literarische Texte und auch ihre Vorläufer, die Lehrbuchtexte, dienen nicht vorrangig dem Erlernen neuer grammatischer Phänomene. Ihre Lektüre ist vielmehr inhalts- und sinngelenkt; sprachliche Strukturen werden dabei genutzt und geben Halt.

Problemorientierung

Die Beschäftigung mit Texten, insbesondere literarischen Texten, erschöpft sich in der Regel nicht darin, den dargebotenen Inhalt nachzuvollziehen. Die Texte sind Anstoßpunkte für eine Auseinandersetzung mit einem bedeutsamen Problem.

Auch die sprachliche Arbeit orientiert sich an Problemen. Sie bilden den Ausgangspunkt für die Sprachreflexion.

Aktualisierung

Die Interpretation literarischer Texte und geeigneter Lehrbuchtexte erfolgt mit Bezug auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Die dadurch entstehende historische Kommunikation ermöglicht Erfahrungen von Nähe und Distanz zur antiken Welt. Die Aktualität vieler Texte ist in ihrem existentiellen Gehalt zu entdecken.

Kontemplation und Progression

Verstehen braucht Verweilen. Der Griechischunterricht lässt darum Raum für die genaue Betrachtung sprachlicher und inhaltlicher Phänomene und legt Wert auf intensives Üben. Zugleich muss es im Sprachunterricht immer auch zügig vorangehen: Ein hoher Sprachumsatz ist unerlässlich.

Differenzierung

Der Griechischunterricht beachtet die unterschiedlichen Verstehensvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Die Unterschiede stellen gleichermaßen eine Chance und eine Herausforderung dar. Das Ziel, Stärken produktiv zu nutzen und Schwächen konstruktiv zu begegnen, leitet das Unterrichtsgeschehen.

1.4 Anforderungsniveaus und Anforderungsbereiche

Anforderungsniveaus

Der Griechischunterricht in der Oberstufe erfolgt auf zwei unterschiedlichen Anforderungsniveaus:

- Er wird auf grundlegendem Niveau erteilt.
- Er wird im Kern- und Profulfach auf erhöhtem Niveau erteilt.

Der Unterricht auf grundlegendem Niveau vermittelt Einsichten in die wichtigsten Fragen des Faches. Der Unterricht auf erhöhtem Niveau zielt auf ein vertieftes Verständnis und führt propädeutisch in wissenschaftliches Arbeiten ein.

Schülerinnen und Schüler, die Griechisch als dritte Fremdsprache gewählt haben und den Lehrgang in der Oberstufe fortführen, können auf grundlegendem oder erhöhtem Niveau unterrichtet werden und – dem Graecums-Erlass entsprechend – auf beiden Niveaus das Graecum erwerben. Die Anforderungen, die in Kapitel 2 für die beiden Niveaus formuliert werden, sind als Standards zu verstehen, die erreicht werden müssen.

Anforderungsbereiche

Leistungen, die erbracht werden müssen, um den Anforderungen zu genügen, können unterschiedlich anspruchsvoll sein. Drei Anforderungsbereiche lassen sich unterscheiden:

- Anforderungsbereich I: Die Schülerinnen und Schüler geben Bekanntes wieder oder wenden Erlerntes in einem vertrauten Zusammenhang an.
- Anforderungsbereich II: Sie arbeiten selbstständig mit Bekanntem oder wenden Erlerntes in einem neuen, aber überschaubaren Zusammenhang an.
- Anforderungsbereich III: Sie entwickeln selbstständig Neues oder wenden Erlerntes in einem neuen und komplexen Zusammenhang an.

Die drei Anforderungsbereiche finden auf beiden Anforderungsniveaus in angemessener Weise Berücksichtigung.

2 Kompetenzbereiche

Die Kompetenzbereiche, die im Folgenden beschrieben werden, definieren die im Fach Griechisch zu erwerbenden Kompetenzen. Sie gelten für das grundlegende und das erhöhte Niveau gleichermaßen: Auf beiden Stufen werden dieselben Kompetenzen eingeübt.

Um griechische Texte zu verstehen, bedarf es besonderer Kompetenzen. Diese umfassen Wissensbestände und Fertigkeiten, die Schülerinnen und Schüler befähigen, sich eine anspruchsvolle Welt zu eröffnen: eine fremdsprachliche literarische Welt vergangener Zeiten.

Drei fachliche Fähigkeiten tragen dazu bei, dieses Ziel zu erreichen:

- A) die Fähigkeit, Wortbedeutungen und Sprachstrukturen zu erfassen,
- B) die Fähigkeit, literarische Texte zu erschließen und wiederzugeben,
- C) die Fähigkeit, diese zu deuten und in einen Kontext zu setzen.

Die drei Fähigkeiten zielen auf unterschiedliche Aspekte: auf das sprachliche Fundament eines Textes, auf seine Übersetzung und auf seine inhaltliche Durchdringung. Ihre Unterscheidung ist rein analytischer Natur; im Prozess des Verstehens sind sie untrennbar aufeinander bezogen.

Um die fachlichen Fähigkeiten erfolgreich einzusetzen, bedarf es besonderer Einstellungen und Verhaltensweisen auf personaler Ebene. Erforderlich ist

- D) die Fähigkeit, konzentriert, präzise, systematisch, selbstkritisch und konstruktiv zu arbeiten.

Im Folgenden werden die spezifisch altsprachlichen Kompetenzen genauer beschrieben. Dazu werden sie in wesentliche Teilfähigkeiten untergliedert. Auch für die Teilfähigkeiten gilt, dass sie im hermeneutischen Prozess zusammenwirken.

Der Unterricht auf erhöhtem Niveau fördert dieselben Kompetenzen wie der Unterricht auf grundlegendem Niveau. Er unterscheidet sich von diesem dadurch, dass alle Fähigkeiten mithilfe anspruchsvollerer Lerngegenstände (s. Kapitel 3) umfassender ausgebildet werden.

A) Wortbedeutungen und Sprachstrukturen erfassen können

Die Semantik ist die basale Ebene der Texterschließung. Ausgehend von Wortbedeutungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler ein inhaltliches Verständnis von Satzabschnitten, Sätzen und Texten. In diesen Prozess geht von Anfang an die Analyse formaler Sprachelemente ein. Die genaue Aussprache und korrekte Betonung von Wörtern unterstützen die Wahrnehmung sprachlicher Phänomene.

▪ Wortbedeutungen erfassen können

Die Fähigkeit, Wortbedeutungen zu erfassen, beruht wesentlich auf abrufbarem Vokabelwissen. Dieses bildet den Ausgangspunkt, um ein Wort zu verstehen.

Auch über den erlernten Grundwortschatz hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler Wörter verstehen können; dazu bedarf es der Fähigkeit, sich mit und ohne Hilfsmittel Wörter erschließen zu können.

Das Erlernen und Erschließen von Wortbedeutungen steht im Dienste der Sprachbildung: Die Schülerinnen und Schüler erfassen zahlreiche Wörter der deutschen Hochsprache und erkennen Bezüge zu Lehn- und Fremdwörtern.

	WISSEN	KÖNNEN
I.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Bedeutungen von 1000 wichtigen Wörtern (grundlegendes Niveau) bzw. 1250 Wörtern (erhöhtes Niveau)...	... und können sie beim Übersetzen sicher anwenden.
	Die Wichtigkeit der zu lernenden Wörter richtet sich a) nach der Häufigkeit (Grundwortschatz), b) nach den gewählten Themen bzw. Autoren, vor allem die Pflichtautoren Homer und Platon (gattungs- bzw. autorenspezifische Aufbauwortschätze).	
II.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass sie Kernbedeutungen erlernen, ...	... und können diese in Abhängigkeit vom Kontext abwandeln.
III.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen wichtige Prinzipien der Wortbildung ...	... und können diese nutzen, um Wörter auf ihre Grundform zurückzuführen oder sich bekannte Wörter zu erschließen.
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zu den wichtigen Prinzipien der Wortbildung gehören das Zusammenspiel von Stamm, Bindevokal und Endung sowie die Zusammensetzung eines Kompositums. ▪ Wichtig sind auch die Bedeutungen häufig verwendeter Präfixe und Suffixe. 	
IV.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass altgriechische Wörter in modernen Sprachen fortleben, ...	... und können dies im Deutschen und in den modernen Fremdsprachen aufzeigen.
V.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, wie ein griechisch-deutsches Wörterbuch aufgebaut ist, ...	... und können dessen Angaben nutzen, um passende Bedeutungen zu finden.

▪ **Sprachstrukturen erfassen können**

Die Fähigkeit, sprachliche Strukturen in Texten zu erfassen, beruht auf soliden Grammatikkenntnissen. Diese stehen im Dienste der Übersetzungsfähigkeit. Darum müssen gewisse sprachliche Phänomene, die selten vorkommen, nicht gewusst werden, andere brauchen nur erkannt zu werden; ein Grundstock an Grammatik soll aktiv beherrscht werden.

Diejenigen Phänomene, die für das Übersetzen von besonderer Bedeutung sind, stehen im Mittelpunkt der Sprachreflexion. Sie dient im Sinne der Sprachbildung dazu, bei Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein für die Gesetzmäßigkeiten der deutschen Sprache und des Systems ‚Sprache‘ überhaupt zu stärken.

	WISSEN	KÖNNEN
VI.	Die Schülerinnen und Schüler beherrschen wichtige Erscheinungen der Formen- und	... und können ihr Wissen bei der Analyse und Wiedergabe griechischer Sätze sinnvoll

Satzlehre ...	anwenden.
<p>Folgende Erscheinungen sind wichtig; sie stellen das Minimum der zu erlernenden Grammatik dar. Sie unterscheiden sich in solche, die Schülerinnen und Schüler bilden können müssen, und solche, die sie nur zu erkennen und zu benennen brauchen. Der Umfang dessen, was beherrscht werden soll, ändert sich gegenüber den Anforderungen, die für die Sekundarstufe I gelten, kaum: Im Mittelpunkt des Grammatikunterrichts in Oberstufenkursen auf grundlegendem Niveau steht nicht der Ausbau, sondern die Festigung des Wissens und Könnens. Veränderungen gegenüber dem Lernpensum für die Sekundarstufe I sind durch <u>Unterstreich</u>ung markiert, Veränderungen gegenüber dem Lernpensum auf grundlegendem Niveau in der Sekundarstufe II durch <u>Unterlegung</u>.</p>	
Die Schülerinnen und Schüler bilden ...	Die Schülerinnen und Schüler erkennen und benennen ...
<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Wortarten und Satzteile 	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ je ein Paradigma der Substantivformen der o-, a- und 3. Deklination (konsonantische Stämme, außer Sigma-Stämme) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Formen der Substantive der „Attischen“ Deklination, die Sigma-Stämme und die vokalischen Stämme der 3. Deklination ▪ die Kasusfunktionen (beim Genitiv mindestens Possessivus, Subiectivus / Obiectivus, Partitivus, Separativus und Comparativus; beim Dativ mindestens: Objekt, Comodi, Possessoris, Modi, Instrumenti, Causae, Temporis; beim Akkusativ mindestens Objekt, Richtungs-Akkusativ und Respectus;
<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Formen der Pronomina ὄδε, οὗτος, ἐκεῖνος, ὅς und αὐτός sowie der Possessiv- und Personalpronomina 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Formen der Korrelativa ▪ Kongruenzen ▪ die Funktionen und Verwendungen der Pronomina
<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Formen der Adjektive der a-, o- und 3. Deklination (jeweils im Positiv) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kongruenzen ▪ die Verwendung des Adjektivs als Attribut, Prädikatsnomen und Prädikativum ▪ die Formen der Steigerungsstufen ▪ die Verwendung der Steigerungsformen (einschließlich Elativ)
<ul style="list-style-type: none"> ▪ die finiten Formen der Verben der thematischen Konjugation und der Verba contracta sowie <u>ein Paradigma der athematischen Konjugation</u> im Indikativ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Bestandteile von Verbformen ▪ die grundlegenden Tempusfunktionen ▪ die Aktionsarten und Aspekte ▪ <u>die Formen und Funktionen des Konjunktivs und Optativs</u>
<ul style="list-style-type: none"> ▪ <u>die Konditionalsätze in allen Modi</u> 	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ <u>die Spezifika des ionischen Dialekts und der homerischen Sprache</u> 	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ <u>die Verbaladjektive</u> 	

		<ul style="list-style-type: none"> ▪ den Acl, den AcP, das Participium coniunctum, und den Genitivus absolutus ▪ die Infinitive und Partizipien ▪ <u>die Imperative in beiden Tempora</u>
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ die Formen des Adverbs im Positiv und in den Steigerungsstufen
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gliedsätze als Adverbiale mit unterschiedlichen Sinnrichtungen
VII.	Die Schülerinnen und Schüler kennen wichtige Unterschiede zwischen der griechischen und der deutschen Sprache ...	... und können dieses Wissen nutzen, um griechische Texte im Deutschen angemessen wiederzugeben.
VIII.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen Sprache als System ...	... und können neues Wissen darin integrieren.
	Zu dieser Fähigkeit gehört auch, dass die Schülerinnen und Schüler ein systematisch angelegtes grammatisches Nachschlagewerk (auch in digitaler Form) nutzen können.	

▪ **Wörter richtig aussprechen und Verse richtig lesen können**

Das Erfassen von Wortbedeutungen und sprachlichen Strukturen ist vielfach gebunden an eine exakte Aussprache des Griechischen. Aber auch dort, wo sich durchs Lesen keine sprachlichen und inhaltlichen Erkenntnisse ergeben, ist eine präzise Aussprache angebracht, um das metrische Lesen vorzubereiten.

	WISSEN	KÖNNEN
IX.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die wichtigsten Aussprache- und Betonungsregeln ...	... und können griechische Wörter diesen Regeln gemäß laut lesen.
X.	Die Schülerinnen und Schüler kennen wichtige Begriffe und Regeln der Metrik ...	... und können mit ihrer Hilfe Verse korrekt analysieren und lesen.
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wichtige Grundlage der Metrik sind die prosodischen Regeln, nach denen definiert ist, wann eine Silbe als lang oder als kurz zu gelten hat. ▪ Relevant sind auch folgende Begriffe und die mit ihnen verbundenen Regeln: ‚Metrum‘ oder ‚Versfuß‘, ‚Zäsur‘ und ‚Hiat‘. ▪ Rhythmisches Lesen sollte eigentlich nicht gegen die Normalbetonung der Wörter verstoßen; solange es nötig ist, kann aber iktierend gelesen werden, um den Versrhythmus einzuüben. ▪ Welche Versmaße erlernt werden, hängt von der ausgewählten Lektüre ab. Da Homer Pflichtautor ist (s. Kapitel 3), sollen Schülerinnen und Schüler mindestens den daktylischen Hexameter analysieren und lesen können. 	

B) Literarische Texte erschließen und wiedergeben können

Die Übersetzungsfähigkeit umfasst eine eher analytische und eine eher produktive Seite, die in der Praxis untrennbar verbunden sind: das Erschließen eines Textes und seine Übertragung in die deutsche Sprache. Beide Fähigkeiten werden in einem sprachbildenden Griechischunterricht intensiv gefördert.

Der Anspruch des Griechischunterrichts, dass in der Lektürephase Originalliteratur gelesen wird, stellt hohe Anforderungen an die Übersetzungsfähigkeit. Daher gelten hier in hohem Maße die personalen Kompetenzen, die unter D) genannt werden.

▪ **Literarische Texte erschließen können**

Die Fähigkeit, literarische Texte zu erschließen, berührt verschiedene Ebenen: Die Schülerinnen und Schüler müssen einzelne Bedeutungen und grammatische Erscheinungen dekodieren und zugleich auch den übergeordneten Sinnzusammenhang erfassen können. Dieser leitet das Übersetzen. Der Aufbau leitender Vorstellungen beginnt bereits vor dem eigentlichen Übersetzen: Schülerinnen und Schüler entwickeln Erwartungen an den Text, indem sie außertextliche Informationen nutzen und ihm satzübergreifend erste Informationen entnehmen.

	WISSEN	KÖNNEN
I.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen außertextliche Informationen ...	... und können auf der Grundlage dieses Wissens Vermutungen über den Textinhalt anstellen.
II.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Verfahren, sich einen Überblick über einen Text zu verschaffen, ...	... und können mit ihrer Hilfe einen Text sinnhaft vorerschließen.
	Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen formale und literarische Gesichtspunkte (insbesondere die Textgattung) ebenso wie inhaltliche; sie können Wort- und Sachfelder erstellen und unter einer vorgegebenen Fragestellung Beobachtungen am Text anstellen.	
III.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Verfahren, Texte linear und konstruierend zu erschließen, ...	... und können sie auf Texte mit angemessenem Schwierigkeitsgrad anwenden.
	Die Fähigkeit, Texte in natürlicher Lesebewegung zu erschließen, gehört zu den Grundfähigkeiten des Übersetzens. Da insbesondere bei der Originallektüre Leseschwierigkeiten auftreten, müssen die Schülerinnen und Schüler auch die Fähigkeit besitzen, Sätze zu gliedern und den Kernsatz (Subjekt und Prädikat) zu isolieren. Ein hauptsächlich konstruierendes Vorgehen widerspricht aber dem Verständnis von Lektüre.	
IV.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass es beim Übersetzen vorrangig um das Erfassen des Sinnes geht, ...	... und können diese Einsicht zum Leitfaden ihres Übersetzungshandelns machen.

▪ **Literarische Texte wiedergeben können**

Literarische Texte wiederzugeben, endet nicht beim Erstellen einer strukturnahen Rohübersetzung, sondern schließt die Formulierung eines sprachlich korrekten, gut lesbaren und verständlichen Textes ein, der den Regeln und Gepflogenheiten der deutschen Sprache entspricht. Hier leistet das Fach Griechisch einen wesentlichen Beitrag zur Sprachbildung.

	WISSEN	KÖNNEN
V.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die	... und können diese korrekt zur Anwendung

	Regeln der Formen- und Satzlehre der deutschen Sprache ...	bringen.
VI.	Die Schülerinnen und Schüler kennen als Ziel der Übersetzung eine sprachlich und inhaltlich verständliche Wiedergabe im Deutschen ...	... und können ihre Übersetzung, wenn es notwendig ist, von der Struktur der griechischen Ausgangssprache lösen.
	Die Schülerinnen und Schüler richten ihre Übersetzung an einen imaginären Leser außerhalb der Schule, der den griechischen Text nicht kennt und einen verständlichen deutschen Text erwartet. Veränderungen der vorgegebenen Textstruktur werden nur vorgenommen, sofern ein nachvollziehbarer Anlass dazu besteht. Sie sind passend, wenn durch sie der Sinn der Textstelle besser zum Ausdruck kommt oder sprachliche Härten vermieden werden.	
VII.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Merkmale einer gelungenen Übersetzung ...	... und können ihnen vorliegende Übersetzungen danach beurteilen.

C) Literarische Texte deuten und in einen Kontext setzen können

Literarische Texte zu deuten, beginnt nicht erst mit dem Abschluss einer Übersetzung: Leitfragen, auf die der Text antworten soll, und Erwartungen, die an den Text gerichtet werden, gehen ihr in der Regel voraus; das Übersetzen selbst ist ein interpretativer Vorgang. Mit dem vorläufigen Abschluss der Übersetzung ist aber die Fähigkeit zur Interpretation in besonderem Maße gefordert: Es geht darum, den Inhalt und Gehalt des Textes sowie seine stilistische und literarische Gestaltung gründlich zu erfassen.

Einen Text interpretieren zu können, bedeutet auch, ihn in einen politischen oder kulturellen Kontext zu stellen. Das setzt grundlegendes Fachwissen über die griechische Welt voraus.

▪ Literarische Texte deuten können

„Verstehen [ist] immer mehr als bloßes Nachvollziehen einer fremden Meinung. Indem es fragt, legt es Sinnmöglichkeiten offen, und damit geht, was sinnvoll ist, in das eigene Meinen über.“ (H.-G. Gadamer, Wahrheit und Methode, Tübingen ⁷2010, S. 381). Das Fragen beginnt auf einfacher Ebene: Welche Informationen bietet der Text? Wie ist er gegliedert und wie entfaltet er sich? Anspruchsvoller ist es, speziellen Fragen oder einer zentralen Leitfrage nachzugehen und nach der Gesamtaussage zu fragen. Auch durch stilistische und literarische Fragen ergeben sich eigene Beobachtungen. Die eigene Sicht tritt offen zutage, wenn es um kreative Formen des Deutens geht. Die Fähigkeit des Deutens umfasst also gleichermaßen Nachvollzug und eigenes Urteilen.

	WISSEN	KÖNNEN
I.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Merkmale einer Paraphrase und Inhaltsangabe ...	... und können den Inhalt eines Textes entsprechend wiedergeben.
II.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Merkmale, die einen Text gliedern, ...	... und können einen Text selbstständig in Sinnabschnitte einteilen.
III.	Die Schülerinnen und Schüler kennen wichtige	... und können einen Text unter einer

	Regeln der Textanalyse ...	übergeordneten Fragestellung untersuchen.
	Bei einer Textanalyse ist wichtig, dass sie differenziert erfolgt, dass zwischen wichtigen und unwichtigen Informationen unterschieden wird, dass textnah gearbeitet wird und dass keine subjektive Wertung erfolgt.	
IV.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen die Aussagen und Intentionen eines Textes ...	... und können die zentrale Botschaft benennen.
V.	Die Schülerinnen und Schüler kennen etliche wichtige sprachlich-stilistische Gestaltungsmittel ...	... und können sie in Texten erkennen und ihre Wirkung angemessen beschreiben.
	Mindestens folgende stilistischen Mittel müssen vertraut sein: die Alliteration, die Anapher, die Antithese, das Asyndeton, der Chiasmus, die Epipher, das Hendiadyoin, das Homoioteleuton, das Hyperbaton, die Hyperbel, die Klimax, die Litotes, die Metapher, der Parallelismus, die Personifikation, das Polytoton, das Polysyndeton und die rhetorische Frage.	
VI.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Merkmale wichtiger literarischer Gattungen und Textsorten ...	... und können diese am Text nachweisen.
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundlegend ist der Unterschied zwischen Prosa und Poesie. ▪ Je nachdem, welche Texte gelesen wurden, ist die Kenntnis einzelner Gattungen relevant (zum Beispiel Drama, Epos, Lyrik, Rede, Roman). ▪ Besondere Beachtung verdient bei Gedichten die Unterscheidung zwischen dem realen Autor und dem lyrischen Ich. ▪ Es soll zwischen narrativen, dialogisch-diskursiven, appellativen und lyrischen Texten unterschieden werden können. 	
VII.	Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Beobachtungen an einem Text belegt werden müssen und wie dies fachgerecht erfolgt,	... und können dies konsequent und korrekt umsetzen.
VIII.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Regeln des betonten Lesens ...	... und können Texte sinnorientiert vorlesen.
IX.	Die Schülerinnen und Schüler kennen Verfahren des kreativen Interpretierens ...	... und können diese sachgemäß zur Anwendung bringen.

▪ **Literarische Texte in einen Kontext setzen können**

Literarische Texte standen und stehen in Zusammenhängen. Diese aufzudecken, bedeutet sie besser zu verstehen. Drei Kontexte lassen sich in der Regel unterscheiden: der Kontext, in dem der Text entstanden ist, der Kontext, in dem der Text rezipiert wurde, und der Kontext, in dem die Schülerinnen und Schüler ihn lesen.

Für die Klärung der historischen Kontexte ist grundlegendes politisches und kulturelles Hintergrundwissen erforderlich. Im aktuellen Kontext lesen und verstehen Schülerinnen und Schüler den Text aus ihrer Lebenswelt heraus und beziehen Stellung zu ihm. Die Kommunikation vor allem über ethische und existentielle Themen kann aber nur gelingen, wenn die Schülerinnen und Schüler dazu fähig sind, sich ihrer Maßstäbe bewusst zu werden.

	WISSEN	KÖNNEN
X.	Die Schülerinnen und Schüler haben Kenntnisse über wichtige Bereiche der antiken Lebens- und Vorstellungswelt ...	... und können damit zentrale Inhalte und Aussagen eines Textes erläutern und einordnen.

	<p>In folgenden Bereichen werden grundlegende Kenntnisse erwartet. Es können – abhängig von den Themen der Lektüre – Schwerpunkte gesetzt werden.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Geschichte <ul style="list-style-type: none"> ▪ Geschichte Griechenlands (besonders Archaik und Klassik) ▪ Geschichtsschreibung 2. Politische Ordnung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Polisstrukturen ▪ Herausbildung politischer Partizipationsmöglichkeiten ▪ Stellung der Frau/ des Mannes 3. Politische Geographie <ul style="list-style-type: none"> ▪ Griechische πόλεις und persisches Großreich ▪ Entstehung und Ausdehnung der Magna Graecia 4. Rhetorik <ul style="list-style-type: none"> ▪ Formen der Redekunst ▪ Stellenwert der Redekunst 5. Recht <ul style="list-style-type: none"> ▪ athenisches Prozesswesen 6. Militärwesen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Flotte und Heer ▪ Bewaffnung, Kampftechnik 7. Architektur und Technik <ul style="list-style-type: none"> ▪ griechische Tempel ▪ Theaterbauten 8. Formen des Agon <ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Gymnasion ▪ Olympia ▪ Dichterwettbewerb 9. Mythos und Religion <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mythisches Weltbild und wichtige Mythen ▪ (Opfer-)Kult und Priesterstand ▪ Christentum 10. Philosophie <ul style="list-style-type: none"> ▪ Geschichte der griechischen Philosophie ▪ Rezeption durch die Römer/ das Christentum 11. Literatur <ul style="list-style-type: none"> ▪ Literaturgeschichte (einschließlich der Biographien der im Unterricht gelesenen Autoren) ▪ Stellenwert der Literatur in der griechischen Gesellschaft ▪ Verhältnis zur römischen Literatur 12. Rezeption in Kunst und Kultur 	
XI.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Methode des Vergleichs ...	... und können sie auf Rezeptionsdokumente zu griechischen Texten anwenden.
XII.	Die Schülerinnen und Schüler wissen um die Verschiedenartigkeit der literarisch überlieferten und der eigenen Lebenswelt ...	... und können zwischen den Welten themenbezogene Vergleiche ziehen.
XIII.	Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Textaussagen nur nach festgelegten und überzeugenden Maßstäben beurteilt werden dürfen, ...	... und können diese zu einem Thema entwickeln und mit ihrer Hilfe Stellung zu Textaussagen beziehen.

	Die jungen Erwachsenen besitzen am Ende der Oberstufe aufgrund ihrer bisherigen Lebenserfahrung und unterstützt von Fächern wie Religion, Philosophie, Geschichte, Deutsch und Kunst bereits Wertmaßstäbe bei ethischen und existentiellen sowie ästhetischen Fragen, die sie ihrer jeweiligen Haltung zugrunde legen können. Ihre Maßstäbe bedürfen in der Regel aber einer weiteren Durchdringung und einer Fortentwicklung. Beides soll durch die Auseinandersetzung mit den Aussagen und Darstellungsformen griechischer Texte erfolgen.
--	--

D) Personale Kompetenzen

Um die griechische Sprache und griechische Texte mit literarischem Anspruch zu verstehen, bedarf es der unter A), B) und C) dargelegten fachlichen Fähigkeiten. In dem Maße, wie sie sich entwickeln, werden aber auch Einstellungen und Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler gestärkt, die ihrerseits das fachliche Arbeiten stützen. Von besonderer Bedeutung sind folgende Aspekte der Selbst-, Sozial- und allgemeinen Methodenkompetenz:

KÖNNEN	
I.	Die Schülerinnen und Schüler können sich konzentrieren und sich dem Denkprozess mit Geduld widmen. Griechische Texte sind in der Regel nicht leicht zugänglich. Sich auf sie einzulassen und sie zu durchdringen, ist anstrengend. Notwendig ist darum, seine Gedanken nicht abschweifen zu lassen, sondern sie zu versammeln und bei Schwierigkeiten nicht aufzugeben, sondern beharrlich sein Ziel zu verfolgen.
II.	Die Schülerinnen und Schüler können präzise arbeiten. Griechische Texte sollen in der Regel nicht nur überflogen werden. Dies macht es erforderlich, sprachliche Signale und Wortbedeutungen sorgfältig wahrzunehmen. Jedes Detail ist wichtig.
III.	Die Schülerinnen und Schüler können systematisch und strukturiert arbeiten. Die griechische Sprache dient als Beispiel für Sprache. Sich mit ihr zu beschäftigen, bedeutet, sich auf Ordnungsprinzipien einzulassen und selbst geordnet zu arbeiten. Schwierige Textpassagen lassen sich nur entschlüsseln, wenn sich ein Bewusstsein für sprachliche oder inhaltliche Strukturen herausgebildet hat.
IV.	Die Schülerinnen und Schüler können ihr Arbeitsergebnis selbstkritisch prüfen. Griechische Texte zu übersetzen und zu interpretieren, bedeutet, zahlreiche Einzelentscheidungen zu treffen. Eine einmal getroffene Entscheidung kann zu Fehlern und Irrtümern führen. Darum ist es immer wieder notwendig, Abstand zum eigenen Arbeitsweg und dem eigenen Arbeitsergebnis herzustellen.
V.	Die Schülerinnen und Schüler können Mitschülerinnen und Mitschülern helfen, indem sie sachliche und konstruktive Kritik üben, und sich helfen lassen, indem sie Anregungen und Kritik aufgreifen. Griechische Texte zu erfassen, ist ein diskursiver Vorgang. Er betrifft die gesamte Lerngruppe, die sich über das rechte Verständnis eines Wortes, eines Satzes oder eines Textes austauscht. Dazu ist es notwendig, hilfreiche Impulse zu geben und andererseits für Hinweise und Korrekturvorschläge offen zu sein.

Medienkompetenz

Der Griechischunterricht eröffnet eine Welt, die sich von der heutigen stark unterscheidet. Diese Kontrasterfahrung unterstützt die Schülerinnen und Schülern darin, die eigene digitale Lebenswelt zu hinterfragen.

Der Griechischunterricht fördert den funktionalen Gebrauch moderner Medien in unterschiedlichen Lernsituationen:

- als Hilfe zum Vokabellernen,
- bei der Vokabel- und Formenrecherche,
- zum Einüben und Wiederholen grammatischer Phänomene,
- bei der Erschließung von Texten,
- zur Sicherung der Übersetzung,
- zur Visualisierung sprachlicher und textlicher Phänomene,
- bei der Recherche historischer und kultureller Zusammenhänge.

Die unreflektierte Nutzung von Übersetzungen aus dem Internet und das Plagieren müssen gegebenenfalls thematisiert werden.

Der Griechischunterricht legt Wert darauf, dass grundlegendes Wissen in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler verankert ist. Er trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche digitalen Informationsquellen gegenüber Selbstständigkeit entwickeln.

3 Themen und Inhalte des Unterrichts

Lerngegenstände des Lektüreunterrichts sind ausschließlich Originaltexte. Die Auswahl erfolgt nach folgenden Kriterien:

Qualität

Die Texte sind aus Sicht des Fachs bedeutend: Sie sind wichtig für eine Epoche oder Gattung der griechischen Literatur und rezeptionsgeschichtlich relevant.

Zugänglichkeit

Die Texte lassen sich von Schülerinnen und Schülern sprachlich bewältigen und sind inhaltlich ihrem Alter und ihren Interessen angemessen.

- Auf Grund der spezifischen Situation des Griechischunterrichts in der Oberstufe werden in der Anfangsphase des Lektüreunterrichts Texte gelesen, die von ihrem sprachlichen und inhaltlichen Anspruch her dieser Situation angemessen sind.
- Der Schwierigkeitsgrad der ausgewählten Texte steigt von der Einführungsphase bis zum Ende der Qualifikationsphase kontinuierlich an. In Kursen auf grundlegendem Niveau erfolgt die Progression langsamer, in Kursen auf erhöhtem Niveau schneller.
- Die Schülerinnen und Schüler können – den Vorgaben des Graecums-Erlasses entsprechend – im Laufe der Oberstufe das Graecum erwerben. Dies ist in der Regel nach dem ersten Jahr der Qualifikationsphase der Fall.

Das Graecum wird zuerkannt, wenn griechische Originaltexte im sprachlichen Schwierigkeitsgrad inhaltlich anspruchsvollerer Platonstellen erfasst werden können. Solche müssen bis zum Ende des ersten Jahres der Qualifikationsphase behandelt worden sein.

Bildungswirkung

Die Texte behandeln Themen, die für Menschen zeitübergreifend bedeutsam sind: Sie sprechen existentielle, ethische oder ästhetische Grundfragen an. Indem sie nicht nur auf sich verweisen, sondern zur Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit sich selbst anregen, entfalten sie eine bildende Wirkung.

Folgende vier Themenbereiche werden in der Oberstufe verbindlich behandelt:

- Themenbereich I: Welterfahrung in poetischer Gestaltung
- Themenbereich II: Geschichte und Politik
- Themenbereich III: Leben in der Gesellschaft
- Themenbereich IV: Mythos, Religion und Philosophie

Für jede Unterrichtseinheit bzw. mehrere zusammenhängende Unterrichtseinheiten wird ein Thema formuliert, das einem Themenbereich zugeordnet werden kann. Es definiert die Problemstellung, die der unterrichtlichen Arbeit zugrunde liegt, und bildet die Klammer für die Übersetzung und Interpretation der Einzeltexte. Die Lehrkraft ist frei darin zu entscheiden, wie das konkrete Thema lauten soll. Die im Folgenden aufgelisteten Themenvorschläge sind daher nicht verbindlich und dienen nur als Anregung.

Themenbereich I: Welterfahrung in poetischer Gestaltung		
Themenvorschläge	Textgrundlagen	geeignet für die
▪ Bewährung in feindlicher Umwelt	Homer, Odyssee	Einführungsphase
▪ Irrungen, Wirrungen	Longos, Daphnis und Chloe	
▪ Extrema der Liebe	Euripides, Medea	
▪ Zwei ungleiche Brüder	Menander, Dyskolos	
▪ Das Aufdämmern des Humanum	Homer, Ilias	Qualifikationsphase
▪ Die Entdeckung des Ichs	Fragmente frühgriechischer Lyriker	
▪ Göttliche Weisheit und menschliche Verblendung	Sophokles, Antigone	
▪ Eigenverantwortung und Schuld	Sophokles, Ödipus	
▪ Die sokratische Wende	Aristophanes, Wolken	

Themenbereich II: Geschichte und Politik		
Themenvorschläge	Textgrundlagen	geeignet für die
▪ Politiker als Beruf – Politik als Berufung?	Platon, 7. Brief	Einführungsphase
▪ Krieg als Instrument der Macht	Xenophon, Anabasis	
▪ Geschichtsschreibung als Versuch, die Welt zu erfassen	Lukian, Πῶς δεῖ ἱστωρίαν γράφειν	
▪ Alexander – ein großer Herrscher?	Arrian, Alexanderroman	
▪ Was ist Geschichtsschreibung?	Herodot, Historien	Qualifikationsphase
▪ „Besitz für immer“ - Kann man aus der Geschichte lernen?	Thukydides, Methodenkapitel	
▪ Vom Kampf um die Freiheit „Griechenlands“	Demosthenes, Philippische Reden	
▪ Von bedeutenden Männern	Plutarch, Βίοι παράλληλοι	
▪ Konfrontation mit dem Fremden: Die Kreuzfahrer in Konstantinopel	Anna Komnene, Alexiade	

Themenbereich III: Leben in der Gesellschaft		
Themenvorschläge	Textgrundlagen	geeignet für die
▪ Der Einzelne und der Staat	Solon, Eunomie	Einführungsphase
▪ Die Frage nach dem besten Staat	Herodot, Verfassungsdebatte	
▪ Überzeugen und Überreden	Lysias, Reden	
▪ Soziale Verantwortung	Textstellen aus dem Neuen Testament (zum Beispiel Bergpredigt)	
▪ Von der Entwicklung des Rechts	Aischylos, Choephoren	Qualifikationsphase
▪ Homo homini lupus?	Thukydides, Melierdialog	
▪ Eine Utopie als Vorbild?	Aristophanes, Vögel	
▪ Die ideale Gesellschaft	Platon, Politeia	
▪ Vom „Kreislauf“ der Verfassungen	Polybios, Μεταβολή τῶν πολιτειῶν	

Themenbereich IV: Mythos, Religion und Philosophie		
Themenvorschläge	Textgrundlagen	geeignet für die
▪ Die Entstehung der Welt	Hesiod, Theogonie	Einführungsphase
▪ Die Vorstellung des Göttlichen	Fragmente des Xenophanes und Kritias, Textstellen aus dem Johannesevangelium	

▪ Orientierung durch Philosophie	Fragmente stoischer Philosophen	Qualifikationsphase
▪ Aus dem Leben Jesu	Textstellen aus dem Neuen Testament	
▪ Mythische Gebundenheit	Homer, Ilias	
▪ Die Anfänge von Naturwissenschaft	Fragmente der Vorsokratiker (Naturphilosophen)	
▪ Der radikale Denkansatz in der griechischen Sophistik	Fragmente der Vorsokratiker (Sophisten)	
▪ Vom Recht des Stärkeren	Platon, Gorgias	
▪ Wer bin ich?	Aristoteles, Politik	

In der **Einführungsphase** werden – über das Jahr verteilt – mindestens zwei Themen aus verschiedenen Themenbereichen behandelt.

In der **Qualifikationsphase** wird pro Semester schwerpunkthaft ein Thema aus einem der vier Themenbereiche behandelt. Im Laufe der vier Semester werden alle vier Themenbereiche unterrichtet. Platon und Homer sind Pflichtautoren.

Die Grundlage für die Übersetzungs- und Interpretationsarbeit im Unterricht bildet die Beherrschung des Wortschatzes und der Grammatik: Sprachliches Wissen und Können wird darum in der Oberstufe regelmäßig gefestigt und weiter ausgebaut.

4 Schulinternes Fachcurriculum

Innerhalb der Rahmenvorgaben der Fachanforderungen haben die Schulen Gestaltungsfreiheit bezüglich der Lern- und Unterrichtsorganisation, der pädagogisch-didaktischen Konzepte sowie der inhaltlichen Schwerpunktsetzungen.

Im schulinternen Fachcurriculum dokumentiert die Fachkonferenz ihre Vereinbarungen zur Gestaltung des Griechischunterrichts an ihrer Schule. Die Weiterentwicklung des schulinternen Fachcurriculums stellt eine ständige gemeinsame Aufgabe der Fachkonferenz dar.

Im schulinternen Fachcurriculum sind Vereinbarungen zu folgenden Aspekten zu treffen:

ASPEKT	VEREINBARUNG
Unterricht	Fortgeführte Fremdsprache <ul style="list-style-type: none"> ▪ grammatische Themen, die neu behandelt oder schwerpunktmäßig wiederholt werden sollen ▪ Art der Wortschatzarbeit
Fachsprache	<ul style="list-style-type: none"> ▪ einheitliche Verwendung von Begriffen
Fördern und	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Differenzierung als Grundprinzip

Fordern	
Medien und Hilfsmittel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anschaffung und Nutzung von Lehrbüchern und Wörterbüchern
Leistungsbewertung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gestaltung von Leistungsnachweisen ▪ Bewertung von Vokabeltests
Abitur	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung
Evaluation und Fortschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überprüfung des Überarbeitungsbedarfs ▪ gegebenenfalls Neufassung von Beschlüssen zum schulinternen Fachcurriculum

Darüber hinaus kann die Fachkonferenz auch weitere Vereinbarungen zur Gestaltung des Griechischunterrichts an ihrer Schule treffen und im Fachcurriculum dokumentieren.

5 Leistungsbewertung im Fach Griechisch

Wer seine eigenen Kompetenzen zu erweitern sucht, lernt. Dieser Lernprozess kann und darf von Fehlern und Umwegen geprägt sein; sie sind konstruktiv. Fehler, die in Lern- und Übungssituationen gemacht werden, unterliegen daher nicht der Leistungsbewertung. In Bewertungssituationen hingegen geht es darum, Fehler zu vermeiden und die erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Der Unterschied zwischen Lern- und Leistungssituationen muss im Unterricht transparent gemacht werden.

Nicht jede Leistungssituation führt zu einer Bewertung, die in die Jahresnote einfließt. Situationen, die davon absehen, bieten den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, ihre Fähigkeit zur Selbsteinschätzung zu trainieren. Überprüfungssituationen dieser Art sollen im Unterricht regelmäßig geschaffen werden.

Leistungen, die notenrelevant sind, zeigen sich in Unterrichtsbeiträgen und Leistungsnachweisen. Bei der Gesamtbewertung haben die Unterrichtsbeiträge gegenüber den Leistungsnachweisen ein stärkeres Gewicht.

Unterrichtsbeiträge

Unterrichtsbeiträge umfassen mündliche und schriftliche Leistungen.

- A) Die Fähigkeit, Wortbedeutungen und Sprachstrukturen zu erfassen, wird überprüft
 - durch Vokabel- und Grammatiktests,
 - anhand von Hausaufgaben,
 - anhand von Arbeitsergebnissen, die im Unterricht entstanden sind.
- B) Die Fähigkeit, Texte zu erschließen und wiederzugeben, wird überprüft
 - anhand von Hausaufgaben,
 - anhand von Arbeitsergebnissen, die im Unterricht entstanden sind.
- C) Die Fähigkeit, Texte zu deuten und in einen Kontext zu setzen, wird überprüft

- anhand von Hausaufgaben,
- anhand von Arbeitsergebnissen, die im Unterricht entstanden sind,
- anhand von Präsentationen,
- durch Sachtests.

Bei der Bewertung der fachlichen Unterrichtsbeiträge (A, B und C) gilt die Regel, dass Leistungen auf dem Kompetenzfeld B den Ausschlag geben. Die Bewertung der personalen Kompetenzen (D) fließt in die Bewertung der fachlichen Kompetenzen ein.

Kriterien und Verfahren der Leistungsbewertung werden den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern regelmäßig offengelegt und erläutert.

Die Festlegung der Note für die Unterrichtsbeteiligung erfolgt durch die Lehrkraft. Die Schülerinnen und Schüler sollten dennoch die Gelegenheit erhalten, ihre Selbstwahrnehmung zu schulen und sich selbst einzuschätzen.

Leistungsnachweise

Leistungsnachweise umfassen vorrangig Klassenarbeiten.

Die Zahl und der Umfang von Klassenarbeiten sind per Erlass geregelt.

In Klassenarbeiten weisen die Schülerinnen und Schüler die drei fachlichen Kompetenzen nach:

- A) die Fähigkeit, Wortbedeutungen und Sprachstrukturen zu erfassen,
- B) die Fähigkeit, Texte zu erschließen und wiederzugeben,
- C) die Fähigkeit, diese zu deuten und in einen Kontext zu setzen.

Klassenarbeiten werden gründlich vorbereitet:

- Notwendiger Wortschatz wird latent wiederholt.
- Relevante alte Grammatik wird wiederholt.
- Interpretationsverfahren werden eingeübt, relevantes Sachwissen wird wiederholt.
- Schülerinnen und Schüler erstellen gegebenenfalls individuelle Vorbereitungspläne.

Klassenarbeiten sind folgendermaßen gestaltet:

Es gelten sinngemäß die in Kapitel 6.2.1 für die schriftliche Abiturprüfung festgelegten Regelungen zu folgenden Bereichen:

- Prüfungsaufgaben,
- Erstellung der Prüfungsaufgaben*,
- Durchführung der Prüfung,
- Bewertung der Prüfung.

* Bei einer 90-minütigen Klassenarbeit umfasst der zu übersetzende Text 70 bis 80 Wörter und der Aufgabenteil drei bis vier Aufgaben, die in 30 Minuten bearbeitet werden können.

Klassenarbeiten werden gründlich nachbereitet:

- Lösungen werden vorgestellt.

- Die Fehler werden analysiert und in angemessener Form korrigiert.
- Schülerinnen und Schüler erstellen gegebenenfalls individuelle Übungspläne.

Neben den Klassenarbeiten gibt es weitere Leistungsnachweise. Ihre Art und Anzahl ist durch Erlass geregelt. Für Leistungsnachweise, die keine Klassenarbeiten sind, gilt, dass – dem Selbstverständnis des Faches entsprechend – das Übersetzen im Mittelpunkt stehen muss.

6 Die Abiturprüfung

Für die Abiturprüfung gelten die folgenden Anforderungen gemäß den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Griechisch“ (EPA in der Fassung vom 10. 2. 2005).

6.1 Prüfungsgrundlage

Fachliche Fähigkeiten

In der Abiturprüfung weisen die Schülerinnen und Schüler fachliche Fähigkeiten nach:

- A) die Fähigkeit, Wortbedeutungen und Sprachstrukturen zu erfassen,
- B) die Fähigkeit, literarische Originaltexte zu erschließen und wiederzugeben,
- C) die Fähigkeit, diese zu deuten und in einen Kontext zu setzen.

Im Mittelpunkt der Prüfung steht die Kompetenz B.

Grundlage der fachlichen Fähigkeiten sind Einstellungen und Verhaltensweisen auf personaler Ebene: Die Schülerinnen und Schüler weisen in der Abiturprüfung auch nach, dass sie fähig sind,

- D) konzentriert, präzise, systematisch, selbstkritisch und konstruktiv zu arbeiten.

Anforderungsbereiche

In der Abiturprüfung sollen Leistungen in folgenden drei Anforderungsbereichen erbracht werden:

Anforderungsbereich I: Die Schülerinnen und Schüler geben Bekanntes wieder oder wenden Erlerntes in einem vertrauten Zusammenhang an.

Anforderungsbereich II: Sie arbeiten selbstständig mit Bekanntem oder wenden Erlerntes in einem neuen, aber überschaubaren Zusammenhang an.

Anforderungsbereich III: Sie entwickeln selbstständig Neues oder wenden Erlerntes in einem neuen und komplexen Zusammenhang an.

Der Schwerpunkt der zu erbringenden Leistungen liegt im Anforderungsbereich II.

Durch Fähigkeit A werden vorrangig Leistungen in den Anforderungsbereichen I und II erbracht, durch die Fähigkeiten B und C vorrangig Leistungen in den Anforderungsbereichen II und III.

Inhalte

Die Abiturprüfung beschränkt sich nicht auf Inhalte eines Kurshalbjahres: Die Schülerinnen und Schüler sollen Wissen, das sie in anderen Kurshalbjahren auf sprachlich-stilistischem und interpretatorischem Gebiet erworben haben, einbringen.

6.2 Prüfungsformen

Die Abiturprüfung im Fach Griechisch kann folgende Formen annehmen:

- schriftliche Prüfung (zentral oder dezentral gestellt),
- mündliche Prüfung,
- Präsentationsprüfung,
- besondere Lernleistung.

Welche Prüfungsform im Einzelfall möglich ist, regelt die aktuelle Oberstufenverordnung.

6.2.1 Die schriftliche Abiturprüfung

Prüfungsthemen	
zentral	<ul style="list-style-type: none">▪ Die Themen und Autoren werden zentral festgelegt.
dezentral	<ul style="list-style-type: none">▪ Die Themen und Autoren werden von der Prüferin / dem Prüfer festgelegt.▪ Es werden zwei Themen ausgewählt, die aus unterschiedlichen Kurshalbjahren der ersten drei Semester der Qualifikationsphase stammen; Inhalte aus anderen Kurshalbjahren werden jeweils einbezogen.▪ Die Texte dürfen nicht von demselben Autor stammen.
Prüfungsaufgaben	
Eine Abiturklausur besteht aus zwei Teilen: einer Übersetzungsaufgabe und einem Aufgabenteil mit Aufgaben zur Grammatik, zur stilistischen und inhaltlichen Interpretation und gegebenenfalls zur Metrik.	
Erstellung der Prüfungsaufgaben	
Übersetzungsaufgabe	<ul style="list-style-type: none">▪ Ausgewählt wird ein griechischer Originaltext, der dem angestrebten Lernstand der Schülerinnen und Schüler entspricht (s. Kapitel 6.1).▪ Er entstammt dem Werk eines in der Qualifikationsphase gelesenen Autors, wurde im Unterricht aber nicht behandelt.▪ Er passt inhaltlich zum Thema eines Kurshalbjahres und eignet sich für eine Interpretation.▪ Er ist gedanklich in sich geschlossen, sprachlich unverändert und in der Regel ungekürzt; sind Kürzungen notwendig, müssen sie begründet (s. Festlegung der Prüfungsaufgaben – dezentral) und im Text kenntlich gemacht werden. Wenn das Thema oder die Textgattung es erforderlich machen, können auch zwei Texte ausgewählt werden.▪ Der Textumfang richtet sich nach folgenden Prinzipien:<ul style="list-style-type: none">- Für die Übersetzung eines griechischen Wortes steht den Prüflingen ca. eine Minute Arbeitszeit zur Verfügung.- Die Übersetzung des Textes soll zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit beanspruchen. Bei fünf Stunden Gesamtarbeitszeit umfasst der Text etwa 220 Wörter.- Die geforderte Wortzahl kann bei sprachlich und inhaltlich besonders

	<p>anspruchsvollen Texten um bis zu 10 % reduziert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lexikalische und grammatische Hilfen sowie Sacherklärungen werden klar formuliert. Ihre Anzahl richtet sich nach dem Schwierigkeitsgrad des Textes; wenn mehr als fünfzehn Angaben auf 100 Wörter gemacht werden müssten, eignet sich der Text in der Regel nicht für eine Klausur. ▪ Eine Überschrift und ein kurzer deutscher Text führen die Prüflinge in den situativen und gedanklichen Zusammenhang ein. Das Verständnis des zu übersetzenden Textes darf dadurch nicht vorweggenommen werden. ▪ Den Einstieg in den Text bildet nach Möglichkeit ein Satz, der sprachlich und inhaltlich leicht zu erfassen ist.
Aufgabenteil	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Aufgabenteil schließt sich dem Übersetzungsteil an und nimmt Bezug auf ihn. Die Übersetzung des Textes und die sprachliche, stilistische und inhaltliche Auseinandersetzung mit ihm bilden eine gedankliche Einheit. Im Aufgabenteil gibt es eine Aufgabe, die auch bei mangelhaftem Textverständnis lösbar ist. Die Aufgaben stehen nicht beziehungslos nebeneinander. ▪ Der Aufgabenteil besteht – je nachdem, wie umfangreich und komplex die Aufgaben sind – aus mindestens vier und höchstens sechs Aufgaben; sie sind nicht kleinschrittig angelegt. Vertreten sind folgende Aufgaben: <ul style="list-style-type: none"> - eine Aufgabe zur Grammatik des Textes, die sich in mehrere Teilaufgaben gliedert, - mehrere Aufgaben zur Interpretation des Textes, davon eine zur Stilistik, - gegebenenfalls eine Aufgabe zur Metrik des Textes. ▪ Zu einer Interpretationsaufgabe, die gestalterische Kreativität erfordert, wird alternativ eine Aufgabe gestellt, die einen anderen Zugang ermöglicht. ▪ Als Materialien für die Interpretation können Vergleichstexte, wissenschaftliche Interpretationsansätze und Rezeptionsdokumente dienen. Texte, die als Material eingesetzt werden, dürfen einen Umfang von ca. 200 Wörtern nicht überschreiten; fremdsprachige Texte werden mit einer deutschen Übersetzung versehen. ▪ Die Aufgabenstellungen sind den Schülerinnen und Schülern der Form nach vertraut. Die Aufgaben sind einfach und klar formuliert. Aus der Formulierung ist die Art der geforderten Leistung eindeutig erkennbar; in der Regel werden die festgelegten Operatoren (s. Kapitel IV 1) verwendet. ▪ Den Aufgaben sind Prozentangaben zugeordnet, die die Prüflinge darüber informieren, welches Gewicht die jeweilige Aufgabe bei der Bewertung hat. Die Gewichtung hängt davon ab, welchem Anforderungsbereich eine Aufgabe zugeordnet ist; Aufgaben, die mehr Selbstständigkeit und Eigenleistung erfordern, werden höher bewertet.
Festlegung der Prüfungsaufgaben	
zentral	<p>Die Prüferin / der Prüfer erhält von der Schulaufsichtsbehörde zwei Klausuren zur Auswahl:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sie / er schlägt der Abiturprüfungskommission vor, welche Klausur von den Prüflingen geschrieben werden soll. ▪ Sollte der Text oder das Material einer Klausur bereits im Unterricht ganz oder teilweise behandelt worden sein, darf die Klausur nicht eingesetzt werden.
dezentral	<p>Abiturklausuren, die dezentral gestellt werden, müssen von der Schulaufsichtsbehörde genehmigt werden. Sie wählt aus zwei eingereichten Klausurvorschlägen einen aus und legt ihn als Prüfungsaufgabe fest.</p> <p>Folgende Unterlagen sind in der genannten Reihenfolge einzureichen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. ein Deckblatt mit formalen Angaben, 2. zwei ausgearbeitete Klausurvorschläge, 3. Angaben zu den Texten und Materialien: Autor, Werk, Textstelle, Wortzahl, Thema

	<p>des Textes, gegebenenfalls Begründung für Abweichungen von den Vorgaben (Kürzung oder Zahl der Texte) und Quellenangaben,</p> <ol style="list-style-type: none"> 4. Angaben über zugelassene Hilfsmittel, 5. die erwarteten Prüfungsleistungen (Erwartungshorizont): <ul style="list-style-type: none"> - die Übersetzung des Textes, - die Lösung des Aufgabenteils, - bei jeder Aufgabe des Aufgabenteils: die zugewiesene Bewertungseinheit (BE), die Angabe, wie viele bzw. welche Aspekte der Lösung genannt werden müssen, um die volle Zahl der Bewertungseinheiten zu erreichen, die vorrangig abgeprüfte Kompetenz (zum Beispiel „Fähigkeit C / Teilfähigkeit V“) und der Anforderungsbereich (AB), 6. Bewertungsmaßstäbe für die Übersetzungsleistung und die beim Aufgabenteil erbrachte Leistung, 7. gegebenenfalls die Beschreibung besonderer Bedingungen, die für die Stellung der Prüfaufgabe von Bedeutung sind (zum Beispiel Wochenstundenzahl, Unterrichtsverfahren, Beeinträchtigungen, Nachteilsausgleich etc.), 8. eine Übersicht über die Themen und Texte aller Unterrichtshalbjahre der Qualifikationsphase, 9. die Klausuraufgaben der Qualifikationsphase (einschließlich der Materialien).
--	---

Durchführung der Prüfung

- Der griechische Text kann den Schülerinnen und Schülern zu Beginn der Prüfung vorgelesen werden, Dabei ist darauf zu achten, dass die Lösung der Metrik-Aufgabe nicht vorweggenommen wird. Das Vorlesen gehört bereits zur Arbeitszeit.
- Den Prüflingen steht ein griechisch-deutsches Wörterbuch, das den rechtlichen Vorgaben entspricht, zur Verfügung.

Bewertung der Prüfungsleistung

Übersetzungsaufgabe	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine Übersetzung wird danach bewertet, ob der Sinn des griechischen Textes erfasst worden ist. Die sprachlichen Vorgaben des griechischen Textes müssen so weit wie möglich berücksichtigt werden, außer wenn ihre Übertragung ins Deutsche zu einem stilistisch problematischen oder inhaltlich unverständlichen Text führen würde. ▪ Die Sinnabweichungen werden festgestellt und gewichtet: 												
	<table border="1" style="width: 100%;"> <thead> <tr> <th style="width: 50%;">Grad der Sinnabweichung</th> <th style="width: 25%;">Bewertung bei der Negativkorrektur</th> <th style="width: 25%;">Bewertung bei der Positivkorrektur</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Eine leichte Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer begrenzten Textstelle teilweise gestört ist.</td> <td>ein halber Fehler</td> <td>- 1 / - 2 Punkt(e)</td> </tr> <tr> <td>Eine mittelschwere Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer begrenzten Textstelle erheblich gestört ist.</td> <td>ein ganzer Fehler</td> <td>- 3 Punkte</td> </tr> <tr> <td>Eine starke Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer komplexeren Textstelle mehrfach gestört ist.</td> <td>eineinhalb Fehler</td> <td>- 4 / - 5 Punkte</td> </tr> </tbody> </table>	Grad der Sinnabweichung	Bewertung bei der Negativkorrektur	Bewertung bei der Positivkorrektur	Eine leichte Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer begrenzten Textstelle teilweise gestört ist.	ein halber Fehler	- 1 / - 2 Punkt(e)	Eine mittelschwere Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer begrenzten Textstelle erheblich gestört ist.	ein ganzer Fehler	- 3 Punkte	Eine starke Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer komplexeren Textstelle mehrfach gestört ist.	eineinhalb Fehler	- 4 / - 5 Punkte
Grad der Sinnabweichung	Bewertung bei der Negativkorrektur	Bewertung bei der Positivkorrektur											
Eine leichte Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer begrenzten Textstelle teilweise gestört ist.	ein halber Fehler	- 1 / - 2 Punkt(e)											
Eine mittelschwere Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer begrenzten Textstelle erheblich gestört ist.	ein ganzer Fehler	- 3 Punkte											
Eine starke Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer komplexeren Textstelle mehrfach gestört ist.	eineinhalb Fehler	- 4 / - 5 Punkte											

	<table border="1" data-bbox="497 188 1386 360"> <tr> <td data-bbox="497 188 892 360">Eine sehr starke Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer komplexeren Textstelle erheblich gestört ist.</td> <td data-bbox="892 188 1139 360">zwei Fehler</td> <td data-bbox="1139 188 1386 360">- 6 Punkte</td> </tr> </table> <p data-bbox="497 376 1316 434">Bei Auslassungen ganzer Wortgruppen ist sicherzustellen, dass diese höher gewichtet werden als fehlerhafte Übersetzungen.</p> <p data-bbox="497 450 1091 479">Wiederholungs- und Folgefehler werden nicht gewertet.</p> <ul data-bbox="448 495 1401 898" style="list-style-type: none"> ▪ Die Sinnabweichungen werden ihrer Art nach gekennzeichnet. Die Kennzeichnungen geben an, worauf bei der Übersetzung im griechischen Text hätte geachtet werden müssen. ▪ Verstöße gegen Normen der deutschen Sprache müssen gekennzeichnet werden. Den Textsinn beeinträchtigende Verstöße werden in der Bewertung berücksichtigt. ▪ Stilistisch besonders gut gelungene und den Textsinn besonders klar wiedergebende Formulierungen werden gekennzeichnet und durch Verrechnung mit Fehlerpunkten honoriert. ▪ Die Übersetzungsleistung kann dann gut (11 Notenpunkte) genannt werden, wenn der Gesamtsinn trotz gewisser Einschränkungen eindeutig verstanden ist. Dies ist der Fall, wenn auf 100 Wörter nicht mehr als 4,5 bis 5,5 ganze Fehler gemacht (Negativkorrektur) oder 86,4 bis 83,6 % der festgelegten Höchstpunktzahl (Positivkorrektur) erreicht worden sind. <table border="1" data-bbox="497 913 1386 1155"> <thead> <tr> <th data-bbox="497 913 911 974">Negativkorrektur</th> <th data-bbox="911 913 1386 974">Positivkorrektur</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td data-bbox="497 974 911 1034">4,5 Fehler auf 100 Wörter</td> <td data-bbox="911 974 1386 1034">86,4 % der Höchstpunktzahl</td> </tr> <tr> <td data-bbox="497 1034 911 1095">5 Fehler auf 100 Wörter</td> <td data-bbox="911 1034 1386 1095">85 % der Höchstpunktzahl</td> </tr> <tr> <td data-bbox="497 1095 911 1155">5,5 Fehler auf 100 Wörter</td> <td data-bbox="911 1095 1386 1155">83,6 % der Höchstpunktzahl</td> </tr> </tbody> </table> <p data-bbox="497 1171 1401 1285">Die Übersetzungsleistung kann dann ausreichend (5 Notenpunkte) genannt werden, wenn der Gesamtsinn noch verstanden ist. Dies ist der Fall, wenn auf 100 Wörter nicht mehr als 10 bis 12 Fehler gemacht (Negativkorrektur) oder 70 bis 64 % der festgelegten Höchstpunktzahl erreicht worden sind (Positivkorrektur).</p> <table border="1" data-bbox="497 1301 1386 1543"> <thead> <tr> <th data-bbox="497 1301 911 1361">Negativkorrektur</th> <th data-bbox="911 1301 1386 1361">Positivkorrektur</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td data-bbox="497 1361 911 1422">10 Fehler auf 100 Wörter</td> <td data-bbox="911 1361 1386 1422">70 % der Höchstpunktzahl</td> </tr> <tr> <td data-bbox="497 1422 911 1482">11 Fehler auf 100 Wörter</td> <td data-bbox="911 1422 1386 1482">67 % der Höchstpunktzahl</td> </tr> <tr> <td data-bbox="497 1482 911 1543">12 Fehler auf 100 Wörter</td> <td data-bbox="911 1482 1386 1543">64 % der Höchstpunktzahl</td> </tr> </tbody> </table> <p data-bbox="497 1559 1386 1644">Der Abstand zwischen den einzelnen Notenstufen ist möglichst gleich; im Unterschied zur Regelung für die Sekundarstufe I gilt für die Sekundarstufe II, dass die Spanne für mangelhafte Leistungen nicht weiter gefasst wird.</p>	Eine sehr starke Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer komplexeren Textstelle erheblich gestört ist.	zwei Fehler	- 6 Punkte	Negativkorrektur	Positivkorrektur	4,5 Fehler auf 100 Wörter	86,4 % der Höchstpunktzahl	5 Fehler auf 100 Wörter	85 % der Höchstpunktzahl	5,5 Fehler auf 100 Wörter	83,6 % der Höchstpunktzahl	Negativkorrektur	Positivkorrektur	10 Fehler auf 100 Wörter	70 % der Höchstpunktzahl	11 Fehler auf 100 Wörter	67 % der Höchstpunktzahl	12 Fehler auf 100 Wörter	64 % der Höchstpunktzahl
Eine sehr starke Sinnabweichung liegt vor, wenn das Verständnis einer komplexeren Textstelle erheblich gestört ist.	zwei Fehler	- 6 Punkte																		
Negativkorrektur	Positivkorrektur																			
4,5 Fehler auf 100 Wörter	86,4 % der Höchstpunktzahl																			
5 Fehler auf 100 Wörter	85 % der Höchstpunktzahl																			
5,5 Fehler auf 100 Wörter	83,6 % der Höchstpunktzahl																			
Negativkorrektur	Positivkorrektur																			
10 Fehler auf 100 Wörter	70 % der Höchstpunktzahl																			
11 Fehler auf 100 Wörter	67 % der Höchstpunktzahl																			
12 Fehler auf 100 Wörter	64 % der Höchstpunktzahl																			
Aufgabenteil	<ul data-bbox="448 1675 1382 2011" style="list-style-type: none"> ▪ Die Interpretationsleistung wird nach folgenden Kriterien bewertet: Problemverständnis sowie Richtigkeit, Vollständigkeit, Differenziertheit, Schlüssigkeit und Niveau der Lösung. Überfachliche Kriterien wie die Klarheit der Gedanken und die Angemessenheit des sprachlichen Ausdrucks fließen in die Beurteilung ein. ▪ Maßstab ist der Erwartungshorizont; dort ist aufgeführt, welche Leistung jeweils erbracht werden müssen, um die volle Zahl der Bewertungseinheiten zu erreichen. Leistungen, die über den Erwartungshorizont hinausgehen, werden angemessen berücksichtigt, wenn sie im Rahmen der gestellten Aufgabe liegen. ▪ Die Korrektur erfolgt so, dass nachvollziehbar ist, wie eine Leistung bewertet wird. Dazu wird regelmäßig auf den Erwartungshorizont verwiesen; Abweichungen von 																			

	<p>ihm werden begründet.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Bearbeitung des Aufgabenteils kann dann gut (11 Notenpunkte) genannt werden, wenn etwa drei Viertel der maximal erreichbaren Bewertungseinheiten erzielt worden sind. <p>Sie kann dann ausreichend (5 Notenpunkte) genannt werden, wenn etwa die Hälfte der maximal erreichbaren Bewertungseinheiten erzielt worden ist. Voraussetzung ist, dass auch Leistungen erbracht worden sind, die über den Anforderungsbereich I hinausreichen.</p> <p>Die übrigen Notenbereiche werden gleichmäßig verteilt.</p>
Gesamtergebnis	<ul style="list-style-type: none"> Die Übersetzung und die Bearbeitung des Aufgabenteils werden zunächst getrennt bewertet. Sie gehen dann im Verhältnis 2 : 1 (Übersetzung : Aufgabenteil) in die Gesamtnote ein. Neben fachlichen Leistungen werden auch gehäufte Verstöße gegen grammatische und orthographische Regeln der deutschen Sprache oder schwerwiegende Mängel in der äußeren Form bei der Bewertung der Prüfungsleistung berücksichtigt. Sie führen gegebenenfalls zum Punktabzug; Näheres regelt die entsprechende Verordnung. Für jede Arbeit wird eine zusammenfassende Beurteilung erstellt, die differenziert die Stärken und Schwächen der Prüfungsleistung benennt und die Gesamtnote plausibel begründet.
Zweitkorrektur	Die Prüfungsleistung wird von einer zweiten Lehrkraft bewertet. Sie korrigiert und benotet die Klausur so, dass die Eigenständigkeit ihrer Bewertung deutlich wird.

6.2.2 Die mündliche Abiturprüfung

Prüfungsthemen	
	<ul style="list-style-type: none"> Die Themen und Autoren werden von der Prüferin / dem Prüfer ausgewählt. Im Mittelpunkt einer Prüfung steht ein Thema, das aus einem der vier Halbjahre der Qualifikationsphase stammt; Inhalte aus anderen Kurshalbjahren werden einbezogen. Das Thema gilt für beide Prüfungsteile gemeinsam: Die Übersetzung des Textes und die Auseinandersetzung mit ihm durch die nachfolgenden Aufgaben bilden eine gedankliche Einheit.
Prüfungsaufgaben	
	<ul style="list-style-type: none"> Die Aufgabe für die mündliche Abiturprüfung besteht aus zwei Teilen: einer Übersetzungsaufgabe und einem Aufgabenteil mit Aufgaben zur stilistischen und inhaltlichen Interpretation. Zum ersten Prüfungsteil gehört auch die Aufgabe, den griechischen Text vorzulesen.
Erstellung der Prüfungsaufgaben	
Übersetzungsaufgabe	<ul style="list-style-type: none"> Ausgewählt wird ein griechischer Originaltext, der dem angestrebten Lernstand der Schülerinnen und Schüler entspricht (s. Kapitel 6.1). Er entstammt dem Werk eines in der Qualifikationsphase gelesenen Autors, wurde im Unterricht aber nicht behandelt. Er passt inhaltlich zum Thema eines Kurshalbjahres und eignet sich für eine Interpretation. Der Text ist gedanklich in sich geschlossen, sprachlich unverändert und in der Regel ungekürzt. Der Textumfang beträgt 45 bis 55 Wörter. Der Text darf keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten enthalten, sodass der Prüfling in der Lage ist, in der Vorbereitungszeit ca. zwei Wörter pro Minute zu übersetzen. Lexikalische und grammatische Hilfen sowie Sacherklärungen werden klar

	<p>formuliert. Wenn umgerechnet mehr als fünfzehn Angaben auf 100 Wörter gegeben werden müssten, eignet sich der Text nicht für die Prüfung.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine Überschrift und ein kurzer deutscher Text führen die Prüflinge in den situativen und gedanklichen Zusammenhang ein. Das Verständnis des Übersetzungstextes darf dadurch nicht vorweggenommen werden.
Aufgabenteil	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Aufgabenteil schließt sich dem Übersetzungsteil an und nimmt Bezug auf ihn (s. Prüfungsthemen). ▪ Der Aufgabenteil besteht aus höchstens zwei Aufgaben; sie sind nicht kleinschrittig angelegt. ▪ Die Aufgaben zielen auf die stilistische und inhaltliche Interpretation des Textes. Es gibt im Aufgabenteil keine ausdrücklichen Fragen zur Grammatik des Textes; solche sind Gegenstand des Prüfungsgesprächs zur Übersetzung (s. Durchführung der Prüfung). ▪ Als Materialien für die Interpretation können Vergleichstexte, wissenschaftliche Interpretationsansätze und Rezeptionsdokumente dienen. Texte, die als Material eingesetzt werden, dürfen einen Umfang von 100 Wörtern nicht überschreiten; fremdsprachige Texte werden mit einer deutschen Übersetzung eingegeben. ▪ Die Aufgabenstellungen sind den Schülerinnen und Schülern der Form nach vertraut. Die Aufgaben sind einfach und klar formuliert. Aus der Formulierung ist die Art der geforderten Leistung eindeutig erkennbar; in der Regel werden festgelegte Operatoren (s. Kapitel IV 1) verwendet.
Festlegung der Prüfungsaufgaben	
<p>Die Prüfungsaufgaben werden zusammen mit weiteren Unterlagen der / dem Vorsitzenden des Fachausschusses vorgelegt. Sie / er untersucht die Prüfungsaufgaben darauf, ob sie den Anforderungen entsprechen, und kann gegebenenfalls Änderungen verlangen.</p> <p>Die / der Vorsitzende des Fachausschusses erhält folgende Unterlagen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ die Prüfungsaufgaben, ▪ Angaben zu den Texten und Materialien: Autor, Werk, Textstelle, Wortzahl, gegebenenfalls Hinweis auf Kürzungen und Quellenangaben, ▪ einen Erwartungshorizont (Übersetzung und Lösung des Aufgabenteils), ▪ Bewertungsmaßstäbe für eine gute Leistung (11 Notenpunkte) und für eine ausreichende Leistung (5 Notenpunkte), ▪ Angaben der zugrunde gelegten Kursthemen, ▪ gegebenenfalls besondere Hinweise (zum Beispiel zu Unterrichtsverfahren, zu Beeinträchtigungen, zum Nachteilsausgleich etc.). 	
Durchführung der Prüfung	
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Den Prüflingen steht ein griechisch-deutsches Wörterbuch, das den rechtlichen Vorgaben entspricht, zur Verfügung.
Prüfung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Vorlesen des Textes, die Vorstellung der Übersetzung und das Gespräch über sie nehmen in der Regel zwei Drittel der Prüfungszeit in Anspruch, die Vorstellung der Ergebnisse des Aufgabenteils und das Gespräch darüber ein Drittel. ▪ Der Prüfling trägt seine gesamte Übersetzung bzw. seine Ergebnisse zum Aufgabenteil ohne Einhilfen vor. ▪ In dem sich (jeweils) anschließenden Prüfungsgespräch werden die vorgetragenen Gedanken des Prüflings geklärt, vertieft und erweitert. Dabei werden alle Anforderungsbereiche berührt. Das Gespräch besteht nicht nur aus einzelnen Rückfragen der Prüferin / des Prüfers, sondern erschließt größere fachliche Zusammenhänge. <p>Gegenstand des Gesprächs über die Übersetzung sind ausgewählte Textstellen: Die Aufmerksamkeit gilt gleichermaßen dem Sinn und der sprachlichen Struktur der</p>

	<p>Stellen.</p> <p>Gegenstand des Gesprächs über den Aufgabenteil sind Aspekte, die sich aus dem Vortrag des Prüflings ergeben oder sinnvoll hinzutreten. Es werden auch Fragen, die über den Themenbereich des Übersetzungstextes hinausgehen, behandelt.</p>
Bewertung der Prüfungsleistung	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Kriterien und Maßstäbe für die Bewertung der mündlichen Prüfungsleistungen entsprechen denen für die Bewertung der schriftlichen (s. Kapitel 6.2.1 – Bewertung der Prüfungsleistungen). ▪ Auch die Leseleistung wird einbezogen; sie hat allerdings nur geringes Gewicht. 	

6.2.3 Die Präsentationsprüfung

Prüfungsthemen	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Thema einer Präsentationsprüfung wird von der Prüferin / dem Prüfer formuliert. Sie / er kann Interessensgebiete der Prüflinge berücksichtigen. ▪ Das Prüfungsthema orientiert sich am Thema eines Kurshalbjahres, geht aber darüber hinaus. Es kann fächerübergreifend sein, muss aber seinen Schwerpunkt im Fach Griechisch haben. ▪ Aus der Formulierung des Themas muss für den Prüfling ein Problemgehalt erkennbar sein. Das Thema muss weit genug gefasst sein, um selbstständiges und ertragreiches Arbeiten zu ermöglichen, und eng genug, um in der vorgeschriebenen Zeit bewältigt zu werden. 	
Prüfungsaufgaben	
Die Bearbeitung des Themas ist an zwei fachliche Aufgaben gebunden: eine Übersetzungsaufgabe und eine Aufgabe zur stilistischen und inhaltlichen Interpretation.	
Erstellung der Prüfungsaufgaben	
Übersetzungsaufgabe	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Prüferin / der Prüfer legt die Textgrundlage (Autor, Werk, gegebenenfalls Textstellen) fest. ▪ Als solche kommt nur ein griechischer Originaltext in Frage, der dem angestrebten Lernstand der Schülerinnen und Schüler entspricht (s. Kapitel 6.1) und im Unterricht noch nicht behandelt worden ist. ▪ Die Textgrundlage muss für eine Interpretation geeignet sein. ▪ Der Prüfling ist verpflichtet, ein Textpensum von mindestens 300 Wörtern zu übersetzen; um welche Passagen es sich handelt, bleibt in der Regel ihm selbst überlassen.
Interpretationsaufgabe	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Prüferin / der Prüfer legt fest, in welcher Hinsicht der Text interpretiert werden soll. Interpretationsverfahren sind dem Prüfling durch den vorausgehenden Unterricht vertraut. ▪ Die Prüferin / der Prüfer kann gegebenenfalls Materialien, die einbezogen werden sollen, festlegen.
Absprache des Prüfungsthemas	
Es ist zweckmäßig, das Prüfungsthema und die Prüfungsaufgaben mit der / dem Vorsitzenden des Fachausschusses abzusprechen. Sie / er untersucht die Angaben darauf, ob sie den Anforderungen entsprechen, und macht gegebenenfalls Änderungsvorschläge.	
Durchführung der Prüfung	
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Prüfling erstellt eine kurze Dokumentation über seine Arbeit; sie soll auch die Übersetzung zentraler Textstellen im vorgeschriebenen Umfang beinhalten (s. Erstellung der Prüfungsaufgaben – Übersetzungsaufgabe). Bei der Übersetzung

	<p>dürfen Hilfsmittel hinzugezogen werden; sie muss aber letztlich eine eigenständige Leistung sein. Alle verwendeten Hilfsmittel müssen angegeben werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> Die Prüferin / der Prüfer erstellt für den Fachausschuss einen Erwartungshorizont und formuliert einen Bewertungsmaßstab, der Auskunft gibt, wann eine Leistung als gut (11 Notenpunkte) bzw. ausreichend (5 Notenpunkte) bezeichnet werden kann.
Prüfung	<ul style="list-style-type: none"> Der Prüfling hält zunächst einen Vortrag, in dem er darlegt, zu welchen Interpretationsergebnissen er gelangt ist. Grundlage seiner Ausführungen soll der griechische Text sein; der Prüfling soll sein Textverständnis durch eigene Übersetzungen unter Beweis stellen. Zur Präsentationsprüfung gehört der Einsatz von Medien; sie sollen in angemessener Weise genutzt werden. An den Vortrag schließt sich ein Kolloquium an. In diesem Fachgespräch werden die vorgetragenen Gedanken geklärt, vertieft und erweitert. Dabei werden alle Anforderungsbereiche berührt. Das Gespräch besteht nicht nur aus einzelnen Rückfragen der Prüferin / des Prüfers, sondern erschließt größere fachliche Zusammenhänge. Es ist darauf zu achten, dass im Kolloquium die Übersetzungs- und Interpretationsleistung gleichermaßen zur Geltung kommen. <p>Gegenstand des Gesprächs über die Übersetzung sind die im Vortrag angesprochenen sowie weitere vom Prüfling übersetzte Textstellen. Die Aufmerksamkeit gilt gleichermaßen dem Sinn und der sprachlichen Struktur der Stellen.</p> <p>Gegenstand des Gesprächs über die Interpretation sind Aspekte, die sich aus der Themenstellung, der Dokumentation und dem Vortrag des Prüflings ergeben.</p>
Bewertung der Prüfungsleistung	
Bei der Präsentationsprüfung werden fachliche und überfachliche Leistungen erbracht. Die fachlichen Leistungen geben bei der Bewertung den Ausschlag.	
fachlich	<ul style="list-style-type: none"> Die Dokumentation dient der Vorbereitung des Kolloquiums und wird nicht bewertet. Die Übersetzungs- und die Interpretationsleistung, die im Kolloquium erbracht worden sind, werden zunächst getrennt gewertet. Beide Leistungen gehen dann im Verhältnis 1 : 1 in die Gesamtnote ein. Die Übersetzungsleistung wird danach bewertet, ob der Sinn des griechischen Textes erfasst worden ist. Es wird in der Regel ein anspruchsvollerer Bewertungsmaßstab angelegt als bei der schriftlichen und mündlichen Abiturprüfung (s. Kapitel 6.2.1 und 6.2.2 – Bewertung der Prüfungsleistungen – Übersetzungsaufgabe). Die Interpretationsleistung wird nach folgenden Kriterien bewertet: Problemverständnis sowie Richtigkeit, Vollständigkeit, Differenziertheit, Schlüssigkeit und Niveau der Lösung. Maßstab der Bewertung ist der Erwartungshorizont; für eine gute bzw. ausreichende Leistung gelten sinngemäß die für die schriftliche Abiturprüfung formulierten Ansprüche (s. Kapitel 6.2.1 – Bewertung der Prüfungsleistungen – Aufgabenteil). Auch die Leseleistung wird einbezogen; sie hat allerdings nur geringes Gewicht.
überfachlich	<ul style="list-style-type: none"> Maßgebliche Bewertungskriterien sind die Klarheit der Gedanken, die Angemessenheit des sprachlichen Ausdrucks, die Fähigkeit zu kommunizieren und der funktionale Einsatz von Medien.

6.2.4 Die besondere Lernleistung

Prüflinge

Die Prüfungsform ist für besonders interessierte und qualifizierte Schülerinnen und Schüler gedacht.	
Prüfungsthemen	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Prüfling entwickelt das Thema seiner Arbeit weitgehend eigenständig, stimmt es aber mit der betreuenden Lehrkraft ab. ▪ Die Lehrkraft achtet darauf, dass das Thema weit genug gefasst ist, um selbstständiges, wissenschaftliches und ertragreiches Arbeiten zu ermöglichen, und eng genug, um in der vorgeschriebenen Zeit bewältigt zu werden. ▪ Das Thema braucht sich nicht aus dem Unterricht abzuleiten. Stammt es daher, muss es von diesem abgegrenzt werden. Beiträge zu Schülerwettbewerben können zur Erbringung einer besonderen Lernleistung verwendet werden. 	
Prüfungsaufgaben	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eine besondere Lernleistung im Fach Griechisch ist an zwei fachliche Aufgaben gebunden: eine Übersetzungsaufgabe und eine Aufgabe zur stilistischen und inhaltlichen Interpretation. ▪ Diese Vorgaben sind aufgehoben, wenn es sich bei der besonderen Lernleistung um eine sprachproduktive Aufgabe handelt, der Prüfling also selbst einen griechischen Text verfasst. 	
Erstellung der Prüfungsaufgaben	
Übersetzungsaufgabe	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die betreuende Lehrkraft berät den Prüfling gegebenenfalls in der Frage, welche Textgrundlage (Autor und Werk) er für seine Arbeit wählen soll. ▪ Als solche kommt nur ein griechischer Originaltext in Frage, der dem angestrebten Lernstand der Schülerinnen und Schüler entspricht (s. Kapitel 6.1) und im Unterricht noch nicht behandelt worden ist. ▪ Die Textgrundlage muss für eine Interpretation geeignet sein. ▪ Der Prüfling ist verpflichtet, ein Textpensum von mindestens 1000 Wörtern zu übersetzen; um welche Passagen es sich handelt, bleibt ihm selbst überlassen.
Interpretationsaufgabe	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die betreuende Lehrkraft berät den Prüfling gegebenenfalls in der Frage, in welcher Hinsicht der Text interpretiert werden soll. Interpretationsverfahren sind dem Prüfling durch den vorausgehenden Unterricht vertraut.
Absprache des Prüfungsthemas	
Es ist zweckmäßig, das Prüfungsthema und die Prüfungsaufgaben mit der / dem Vorsitzenden des Bewertungsausschusses abzusprechen. Sie / er untersucht die Angaben darauf, ob sie den Anforderungen entsprechen, und macht gegebenenfalls Änderungsvorschläge.	
Durchführung der Prüfung	
Dokumentation	<p>Der Prüfling erstellt eine ausführliche Dokumentation über seine Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sie soll die Übersetzung zentraler Textstellen im vorgeschriebenen Umfang beinhalten (s. Erstellung der Prüfungsaufgaben – Übersetzungsaufgabe). Bei der Übersetzung dürfen Hilfsmittel hinzugezogen werden; sie muss aber letztlich eine eigenständige Leistung sein. Alle verwendeten Hilfsmittel müssen angegeben werden. ▪ Im interpretatorischen Teil soll der Prüfling maßgebliche Fachliteratur heranziehen und begründet eine eigene Position entwickeln. ▪ Die Dokumentation soll sich in Form und Inhalt an wissenschaftlichen Standards orientieren. Deutliche formale Mängel führen zum Punktabzug.
Kolloquium	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Prüfling hält zunächst einen Vortrag, in dem er darlegt, zu welchen Interpretationsergebnissen er gelangt ist. Grundlage seiner Ausführungen soll der griechische Text sein; der Prüfling soll sein Textverständnis durch eigene Übersetzungen unter Beweis stellen. Bei einer sprachproduktiven Aufgabe sollen

	<p>der Arbeitsprozess und das Arbeitsprodukt im Mittelpunkt des Vortrags stehen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gegebenenfalls kommen Medien zum Einsatz; sie sollen in angemessener Weise genutzt werden. ▪ An den Vortrag schließt sich ein Kolloquium an. In diesem Fachgespräch werden die vorgetragenen und dokumentierten Gedanken geklärt, vertieft und erweitert. Dabei werden alle Anforderungsbereiche berührt. Das Gespräch besteht nicht nur aus einzelnen Rückfragen der Prüferin / des Prüfers, sondern erschließt größere fachliche Zusammenhänge. ▪ Es ist darauf zu achten, dass im Kolloquium sowohl die Übersetzungs- als auch die Interpretationsleistung angemessen zur Geltung kommen. Gegenstand des Gesprächs über die Übersetzung ist das vom Schüler übersetzte Textpensum (s. Erstellung der Prüfungsaufgaben – Übersetzungsaufgabe). Die Aufmerksamkeit gilt gleichermaßen dem Sinn und der sprachlichen Struktur der Stellen. Gegenstand des Gesprächs über die Interpretation sind Aspekte, die sich aus der Themenstellung, der Dokumentation und dem Vortrag des Prüflings ergeben.
Bewertung der Prüfungsleistung	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bewertet werden die Dokumentation und die Leistungen im Kolloquium (Vortrag und Gesprächsbeiträge). Die Gesamtnote wird in freier Notenfindung ermittelt. ▪ Bei der besonderen Lernleistung werden fachliche und überfachliche Leistungen erbracht. Die fachlichen Leistungen geben bei der Bewertung den Ausschlag. 	
Dokumentation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Übersetzungs- und die Interpretationsleistung werden zunächst getrennt gewertet werden. Beide Leistungen gehen dann in der Regel im Verhältnis 1 : 1 (Übersetzung : Interpretation) in die Gesamtnote ein. ▪ Die Übersetzungsleistung wird danach bewertet, ob der Sinn des griechischen Textes erfasst worden ist. Es wird in der Regel ein anspruchsvollerer Bewertungsmaßstab angelegt als bei der schriftlichen und mündlichen Abiturprüfung (s. Kapitel 6.2.1 und 6.2.2 – Bewertung der Prüfungsleistungen – Übersetzungsaufgabe). ▪ Die Interpretationsleistung wird nach folgenden Kriterien bewertet: Problemverständnis sowie Richtigkeit, Vollständigkeit, Differenziertheit, Schlüssigkeit und Niveau der Lösung. Überfachliche Kriterien wie die Klarheit der Gedanken und die Angemessenheit des sprachlichen Ausdrucks fließen in die Beurteilung ein. ▪ Die Prüferin / der Prüfer korrigiert und benotet die Dokumentation. Sie / er fasst eine zusammenfassende Beurteilung, die differenziert die Stärken und Schwächen der Prüfungsleistung benennt und die Gesamtnote plausibel begründet. Die Dokumentation wird auch von einer Zweitgutachterin / einem Zweitgutachter korrigiert und benotet.
Kolloquium	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bewertet wird nicht noch einmal die Dokumentation, sondern die im Kolloquium erbrachte Leistung: die Darstellung der Arbeitsergebnisse im Vortrag (vor allem Auswahl der Aspekte, Qualität und Klarheit der Ausführungen, sprachlicher Ausdruck, Umgang mit Medien) und die Gesprächsbeiträge (vor allem Qualität, Klarheit und Flexibilität der Gedanken sowie sprachlicher Ausdruck). ▪ Auch die Leseleistung wird einbezogen; sie hat allerdings nur geringes Gewicht.

IV Anhang

Liste der Operatoren

Liste laut EPA Griechisch i.d.F. vom 10.2.2005, S. 55 f. Zusätzlich kann der Operator „Bestimmen“ (Sachverhalte wiedererkennen und begrifflich feststellen / AB I - II) verwendet werden.

Operatoren	Definitionen	AB
Nennen	definierte Begriffe / Phänomene (er)kennen und knapp und präzise wiedergeben	I
Benennen	Sachverhalte / Inhalte mit einem Begriff versehen	I - II
Zusammenstellen	Begriffe / Elemente nach vorgegebenen oder selbst erarbeiteten Gesichtspunkten sammeln	I - II
Ordnen	Begriffe / Elemente nach vorgegebenen oder selbst erarbeiteten übergeordneten Gesichtspunkten systematisieren	I - II
Beschreiben	einen Sachverhalt / einen Zusammenhang in eigenen Worten darlegen	I - II
Darstellen	einen Sachverhalt / einen Zusammenhang strukturiert wiedergeben	I - II
Einordnen	einen Sachverhalt / eine Aussage mit erläuternden Hinweisen in einen Zusammenhang einfügen	I - II
Zusammenfassen	wesentliche Aussagen komprimiert und strukturiert wiedergeben	I - II
Belegen	(vorgegebene oder selbst aufgestellte) Behauptungen / Aussagen durch Textstellen nachweisen	II
Erklären	einen Sachverhalt in einen Zusammenhang (z.B. Regel, Modell, Kontext) einordnen und die bestehenden inneren Beziehungen darlegen / begründen	II
Gliedern	einen Text (ev. mit sprachlicher / formaler / inhaltlicher Begründung) in Sinnabschnitte einteilen und diesen Abschnitten jeweils eine zusammenfassende Überschrift geben	II
Herausarbeiten	in den Aussagen eines Textes einen bestimmten Sachverhalt erkennen und darstellen	II
Charakterisieren	Sachverhalte und Personen in ihren Eigenarten beschreiben und diese dann unter einem bestimmten Gesichtspunkt zusammenführen	II
Paraphrasieren / Paraphrase geben	mit eigenen Worten den Textinhalt unter Wahrung der Informationsreihenfolge wiedergeben	II
Metrisch analysieren	einen Vers mit Symbolen für kurze und lange Silben sowie für Zäsuren darstellen	II
Gestalten / Entwerfen	Aufgaben auf der Grundlage von Textkenntnissen und Sachwissen gestaltend interpretieren	II - III
Definieren	den Inhalt eines Begriffes so knapp und präzise wie möglich erklären	II - III
Erläutern	wie Erklären, aber durch zusätzliche Informationen (ev. durch Beispiele, Belege, Begründungen) nachvollziehbar verdeutlichen	II - III

Begründen	einen Sachverhalt / eine Aussage durch nachvollziehbare Argumente stützen	II - III
Deuten	eine Textaussage durch Verknüpfen von Textstellen mit außertextlichem Bezugsmaterial verständlich machen	II - III
Nachweisen / Zeigen	einen Sachverhalt / eine Aussage durch eigene Untersuchungen am Text bestätigen	II - III
Stellung nehmen / Bewerten	unter Heranziehung von Kenntnissen (über Autor, Sachverhalt, Kontext) eine eigene begründete Position vertreten	II - III
Untersuchen / Analysieren	unter gezielten Fragestellungen sprachliche, inhaltliche und / oder strukturelle Merkmale eines Textes herausarbeiten und im Zusammenhang darstellen	II - III
Vergleichen	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen	II - III
Erörtern	eine These / Problemstellung in Form einer Gegenüberstellung von Argumenten und Gegenargumenten untersuchen und mit einer begründeten Stellungnahme bewerten	III
Interpretieren	auf der Basis methodisch reflektierten und sachangemessenen Deutens von textimmanenten und gegebenenfalls textexternen Elementen und Strukturen die Gesamtdeutung eines Textes bzw. Textteils selbstständig erarbeiten und ein komplexes Textverständnis nachvollziehbar darbieten	III
Übersetzen	einen Text vollständig, zielsprachenorientiert und unter Berücksichtigung des historischen Hintergrundes sowie der Intention des Autors im Deutschen wiedergeben	III